IMPERIALIA

Oder

Anmerckungen/

über

die Teutsche

Reichs-Sachen/

Nach Anleitung

Der Teutschen Reichs-Rechten/
Der Historie / Genealogie, Geographie, Historicorum MStorum, alter Diplomatum und Urkunden / der alten und mitlern Zeit.

Erster Theil.

Franckfurt und Leipzig. 1722.

Anmerckungen.

1. Von der Römischen Einnahm der Länder an der Elbe.
2. Von dem Römischen Celeuso und Quintianis, und dem Chelesgowe und Quinzingowe in Bäyern.
3. Von dem Synodo zu Altheim, wo dieser Ort gelegen?
4. Beytrag zu des Caroli du Fresne Glossario Lit. A.
5. Von dem Ursprung der Alamannen.
6. Geschichte Churfürst Waldemars biß zu dessen Entfernung an. 1319.
7. Nachricht von einem Codice Membranaceo Austriaco.

Vorrede.

Hochgeneigter Leser.

§. I.

Es erscheinen nun vor das erste mal unsere Imperialia, worinnen wir allerhand zu den Teutschen Reichs-Sachen, theils nöthige, theils auch nützliche Materien vorstellen. Gervasius Tilberiensis, der Reichs-Marschall im Königreich Arelat, hat vor seinem Käyser und Herrn, Otten

dem Vierten, aus dem alten Sächsischen, jetzo Braunschweig- und Lüneburgischen Hause, seine Otia Imperialia verfertiget, in welchen viel gutes zu finden ist; derowegen der Seel. Herr von Leibnitz, solche nach der Maderischen Herausgebung seinen Braunschweigischen Schrifften einverleibet. Diese Imperialia können wir vor kein Journal ausgeben, sondern es sind Observationen, welche in die Teutsche Sachen der alten und mittlern Zeit, in die Historie, Geographie, und Genealogie der hohen Häuser im Reich, ingleichen in die Diplomata, Reichs-Acten und Urkunden, vornemlich in das teutsche Jus Publicum, oder Reichs-Rechte, und der zu Teutschland gehörigen Reichen und Landen hinein lauffen. Auf diese Stücke kommet es im Reich an, ohne welchen nichts mit Bestand kan gesaget werden. Vor hundert Jahren, hat man das Jus Publicum zu untersuchen mit Ernst erst angefangen, vorhero aber wusten nur die jenige darvon Bescheid, welche in

grossen

grossen Gesandtschafften auf Wahl- Reichs- und Creiß-Tägen öffters verschicket gewesen. Es haben die heraus gekommene Scriptores Rerum Germanicarum, imgleichen die Herausgebung vieler Reichs-Acten, Prætensionen und dergleichen, ein grosses zur Aufnahm solcher Studien beygetragen: aber dannoch ist diese wichtige Wissenschafft, noch nicht zu einer erwünschten Vollkommenheit gediehen. Die allerwenigste Historische Schrifften sind noch gedrucket, der gröste Hauffen aber lieget in Manuscripten, in den Stifftern, Clöstern, Archiven und Bibliothecken verborgen. Die vorhandene Schrifften, Historien und Urkunden, sind auch noch schlecht untersuchet, und es gehöret noch viel darzu, wann man sie verstehen, oder erklären wil. Die Geographie der mittlern Zeit, der Ursprung und die Eintheilung der Länder und Gowen, die Benennung der Stiffter, Clöster, Städte und Oerter, und die darinnen vorkommende hohe Personen der Für-

sten, Grafen und Herrn sind darinnen noch herfür zu suchen, wie der berühmte Königl. Groß-Britannische Rath, Herr von Eckard, dieses in seinen berühmten Schrifften gezeiget.

§. II.

Diese Schrifft an sich selbst ist kein Journal, ob wir gleich von denen in die Teutsche Sachen lauffenden Schrifften und Büchern, je zuweilen urtheilen wollen. Bey dem Herrn Rath Höhn zu Coburg, müssen die Herrn Journalisten zum Theil sehr schlecht angeschrieben seyn, indem er ihnen einen namhafften Ort in seinem Betrugs-Lexico angewiesen. Aber dieses lassen wir an seinem Ort beruhen, indem wir nur wollen sagen, daß die jenige, so gelehrter Leute Schrifften recensiren, sich an gewissen Orten in Republica literaria formidable gemachet haben. Gewißlich man muß erröthen, wann man lieset und siehet, daß Leute von ungemeiner Gelehrsamkeit und statt-

stattlichen Verdiensten bey den Studien, die Herrn Journalisten fast demüthig in Obacht halten, ja wie sie vor dieselbe gleich forne, in der Præfation die Seegel streichen, und gantz besondere Redens-Arten gebrauchen, damit sie keine üble Censur, über ihre stattliche Arbeit und vor sich selbst redende Bücher bekommen mögen.

§. III.

Wir unsers Orts wollen dergleichen Lob-Sprüche von niemand verlangen, sondern vielmehr den allergrösten und erdencklichsten Glimpff gegen die jenige gebrauchen, welche gelehrte Schrifften verfertigen, wiewol wir eine bescheidene Anzeige mit wenigen zu thun nicht vergessen werden, wann einige Mißleitung sich herfür thun solte. In diesen Imperialien werden keine Nieten, als anderswo geschiehet, zu finden oder zu fürchten seyn: dann wir sind gesonnen von schlechten und

irri-

irrigen Büchern gar nicht zu urtheilen/ vielmehr dieselbe unberührt zu lassen/ und mit denenselben es zu halten, als die Scholastici gethan, welche die vor der Tauff gestorbene Kinder, in limbo Patrum gelassen, allwo es ihnen weder wohl, noch übel gehen soll.

§. IV.

Wir haben uns einen grossen Platz ausersehen/ allwo wir noch unbekante Sachen vorstellen, oder zweiffelscheinende Dinge desto mehr befestigen wollen. Es ist also der Schluß gefasset, sechs dergleichen Schrifften jährlich zu verfertigen und heraus zu geben. Jedes Stück enthält gewisse Observationes, so wir über die Reichs-Sachen machen werden. In jeder Schrifft sollen die Antiquitæten, von den Zeiten der Römer in unsern Teutschland untersuchet werden, indem diese mit den Sachen der mittlern Zeit, ihre Zusammen-Fügung haben. Hieher gehören die Medailles, so Teutschland angehen

hen, welche wir aus einem grossen Cabinet erläutern können, als es auch uns an vortrefflichen Bibliothecken nicht fehlen wird.

§. V.

Vornehmlich wollen wir die alte Teutsche Sprach in gebührende Obacht halten, welche hochwichtige Wissenschafft verdienet, daß wir allezeit etliche Observationes darüber beyfügen werden. Die Geographie der mittlern Zeit, werden wir mit möglichsten Fleiß untersuchen, und weil wir zur Ausarbeitung einer gantzen Geographie der mittlern Zeit, einen grossen Vorrath besitzen, verhoffen wir, daß wir damit bestehen werden. Auch werden wir viele ungedruckte Diplomata mit einrücken. Es ist ein Vorrath von zwey tausend ungedruckten Stücken vorhanden, und im Fall wir einige gedruckte anbey fügen müsten, werden es nur solche seyn, welche anderwerts, wo man sie nicht suchet, verstecket liegen. Die Scriptores Rerum Germanicarum, und derselben

ben Erklärung, sind unsere vornehmste Absicht, weil diese in die Genealogie und Geographie der mittlern Zeit lauffen. Die Genealogie ist die edelste Wissenschafft unserer Zeit, welche nun höher, als sonst jemalen, getrieben wird. Können wir nicht alle Genealogien ausfinden, so werden wir doch unterschiedliche aus guten Quellen herführen, viele verbessern, worzu uns unsere Diplomata ziemlich behülfflich seyn werden.

§. VI.

Auf dem Teutschen Reichs-Staat werden wir uns vornehmlich gründen; derowegen wir auch die alte Schwäbische, Fränckische, Bäyerische und Sächsische Gesetze, die Capitula und andere wichtige Constitutionen vor uns nehmen werden, indem dergleichen Sachen das Jus Publicum zu erklären pflegen. Zuweilen werden wir auch gewisse

wisse nutzbare Bücher entwerffen, welches so wol denen Gelehrten, als auch denen Herrn Buchhändlern nicht unangenehm seyn wird, weil ein grosses in ihrem Commerce darauf ankömmet, daß Bücher zum Vorschein kommen, welche annoch vonnöthen sind.

§. VII.

Zuletzt müssen wir gedencken, daß wir entschlossen seyn, bey jeder Herausgebung dieser Imperialium, einen alten so wol auf Pergamen, als auch auf Papier geschriebenen Codicem von Teutschen Sachen zu recensiren. Wir werden die Singularia anzumercken wissen, und das daraus anführen, so einer weiteren Nachforschung nicht unwürdig seyn wird. Der geneigte Lesung wird aus diesem unsers Willens Meynung ersehen und leichtlich begreiffen, wie wir uns bemühen, dem

gelehr-

gelehrten Wesen unsere Dienst- und Geflissenheit zu zeigen, derowegen wir unsere übrige Stunden diesen angenehmen Studien gewidmet haben. Berlin, den 20. Septembr. An. 1722.

Erste

Erste Anmerckung.

Untersuchung der Frage/

Ob die Römer in die heutige Chur-Marck Brandenburg mit ihren Waffen gekommen?

Es ist wol nicht undienlich zu untersuchen/ ob die Macht der Römer biß in die Chur-Marck Brandenburg gedrungen. Die meisten/ wie auch selbst der gelahrte Herr Doctor Beckmann/ haben daran gezweifelt/ ja einige haben schlechter dings gesaget/ daß sie dahin nicht gelangen können. Ich will diese Sache aus dem Grund

 herho-

herholen / und deutlich beweisen / daß die Römer nicht allein biß jenseits der Elbe / sondern auch disseits derselben festen Fuß gesetzet haben. Zuvor muß ich aus denen besten Geschichten und derselben Authoren ein wenig mit anführen / wie es gekommen / und warum die Römer die Teutsche bekrieget / und endlich biß in die jenige Chur-Märckische Länder eingedrungen / woraus erhellen wird / daß die Römische Revolutionen des Cäsaris und Pompeji auch dieses nach sich gezogen. Ich werde diese Sachen durchgehends aus den Authoren derselben Zeit beweisen / damit der geneigte Leser deutlich die Wahrheit sehen möge. Es haben zwar einige sehr viele Sachen herfürgebracht / zu beweisen / daß die Römer in die heutige Chur-Marck Brandenburg eingedrungen / unter welchen Enzelt u. andere vieles / wiewohl mit wenigem Grund / geschrieben. Es lauffen sehr viele Fabeln mit unter / dannenhero ich einen gantz andern Weg gehen müssen. Sie haben gesaget / daß Gardelegen Garda Legionum sey. Kalbe an der Milde wäre von einem Galba erbauet. Das heutige Schloß Isernschnippe / machen sie zu einem Tempel der Isidis / Saltzwedel aber solte Phanum Solis seyn / und Clodius soll Gladigau den Nahmen gegeben haben. Phanum Veneris wäre nun Magdeburg / Castellum Centurionum aber wäre Crumke. Alle diese Fabeln sind bald erzehlet / aber auch bald wieder-

wiederum verworffē. Aber dardurch ist gekommen/ daß auch die gelahrtesten in diesem Lande/ den Anfall der Römer vor eine Fabel gehalten.

* * *

§. I.

Es haben die Römer ihre Freyheit biß auf die Zeiten Julii Cäsaris behauptet/ welcher endlich durch die innerlichen Unruhen es soweit gebracht/ daß er die höchste Gewalt an sich gezogen. Mit grossen Kriegs-Heeren oder offener Gewalt konte Julio Cäsari die höchste (a) Gewalt nicht wieder entzogen werden/ derowegen geschahe es/ daß selbiger durch eine Verschwerung der vornehmsten Römer aus dem Wege geräumet wurde. Sie meinten/ es würden mit der Hinrichtung Julii Cäsaris dergleichen Herrschsüchtige Absichten unterbrochen seyn; allein dessen Vetter Octavius hatte dem ungeachtet/ seine Gedancken auf die höchste Gewalt im Römischen Reich gerichtet/ daß endlich niemand sich wider ihn setzen dürffte. Das Römische Kriegs-Heer wolte von niemand/ dann von Octavio wissen/ derowegen selbiger leichter als man gemeynet/ das Römische Reich in seine Gewalt bekame/ indem alle Gewalt bey den Soldaten bestunde/ wiewohlen dennoch derselbe dem Römischen Rath/ den Schein einer Republic gelassen/ ob gleich alles auf ihn beruhete/ und nach seinem Sinn gehen muste. Die Römer waren froh/ daß das Römische Reich nach so

vielen innerlichen Unruhen wiederum (b) zur Ruhe gelangte/und die Früchte des Friedens zu geniessen anfienge/ als Octavius Augustus alles in guten Stand herstellete. Alles lebte nunmehro in Fried und Ruhe/ dannenhero Käyser Octavius bedacht war/ seinem Kriegs-Heer Gelegenheit zu geben/ daß selbiges auf keine neue Händel gedencken möchte/ weilen auf seinen Soldaten einig und allein seine Macht und Gewalt beruhete. Also wolte man der Römischen Armee etwas zu thun geben/ und dieselbe wieder die Barbarische Völcker/wie man sagte/zum Nutzē des Reichs gebrauchen. Die Dalmatier wurden zu erst in Vorschlag gebracht/so man bezwingen könte/ welche dann auch nach einem kurtzen Kriege sich sämtlich zum Ziel geleget; dann kam es an die Spanier/welche gleichfalls sich vor Käyser Augusten demüthigen musten/ daß also diesem alles nach Wunsch und Gefallen gienge. Als aber Murena und Fannius Cöpio neue Händel wieder den (c) Kayser anfiengen/ und derselbe befürchten muste/ es dörfften die grossen Familien sich bey denen Römischen Legionen einen Anhang machen/ geriethe der Käyser auf die Gedancken/wie nöthig es wäre/ daß seine Legionen weiter etwas zu thun bekämen/damit dieselbe die Lust verliehren könten/ auf neue Händel und einheimische Unruhen zu gedencken. Am meisten schienen die Teutsche Völcker hierzu die dienlichste zu seyn/

welche

welche mit einer so grossen Macht leichtlich könten bezwungen werden. Insonderheit wären die Teutschen Länder groß und weitläufftig und ungemein volckreich / dannenhero würde leicht seyn / aus einer so starcken Mannschafft gantze Legionen / ja gantze Kriegs-Heere zu errichten / an deren stelle man grosse Colonien aus Rom und andern Städten in Italien dahin schicken könte / wordurch man vieler armen Leute erlediget würde / welchen man ohnedem wenig gutes zutrauen könte / indem sie vielmehr das alte Römische Wesen wiederum herfürbringen / und nicht anders dann ungerne sich einem eintzigen Fürsten zu Füssen legen / und sich demselben unterwerffen wollen.

(a) Vellejus Paterculus l. 2. c 58.

(b) Vellejus l. 2. c. 91. Erant tamen, qui hunc felicissimum statum odissent.

(c) l. citato.

§. II.

Also wurde Käyser Octavius Augustus schlüßig die Lande Rhätien und Vindelicien sich zu unterwerffen / welches sehr wohl von statten gieng / daß Nero Claudius * Drusus mit Sieg zurück gekommen. Dieses Drusi Vater war Tiberius Claudius Nero / welcher (a) seine Gemahlin Liviam Drusillam Käyser Octavio überlassen / von welcher dieser Nero Claudius Drusus gebohren worden / welchen jedermann vor des Käysers Augusti Sohn gehal-

ten. Es hatte Lollius bereits Befehl erhalten
auf die Catten loß zugehen; dieweilen (b) aber
dieser mit seinem Geitz und Grausamkeit es
bey den Teutschen verdorben/ wurde der-
A. U. C. selbe A. 738. nach Erbauung der Stadt Rom
738. geschlagen (c) und selbsten erleget/ worauf
nach einiger Zeit Käyser Augustus sich ent-
schlossen/ sein längst gefastes Vorhaben wi-
der die Teutschen auszuführen/ auch sich der
an der Elbe und Oder belegenen Länder zu
A. U. C. bemächtigen. Endlich kam Claudius Drusus A.
742. 742. (d) in Teutschland an/ und damit er biß
an die Elbe eindringen möchte/ wurde selbiger
schlüßig die Yssel mit dem Rhein und denen
Seen/ woraus die Zuyder-See ehemahlen
bestunde/ zu vereinigen/ und also mit dem
Römischen Kriegs-Volck zur See nach der
A. U. C. Elbe zu gelangen. Es wurde zu solchem En-
743. de der nach ihm benandte und noch verhan-
dene Drusische Graben/ durch die Römische
Soldaten von dem Rhein in (d) die Yssel ge-
machet/ da indessen (e) Drusus an der Yssel auf
die Usipiter loßgieng/ welche damahlen nechst
der Rhein-Insul/ wo sich der Rhein in den
Rhein und Wahl theilet/ ihre Sitze gehabt
hatten. Folgends galt es denen an der Sige
belegenen Sicambern/ worauf er/ als der Gra-
ben gäntzlich in Stand gebracht worden/
wiederum nach Rom sich begeben hatte. In
A. U. C folgendem Jahre kame Drusus wieder zurü-
744. cke von Rom an den Rhein/ (f) und als er die

Usipiter

Usipiter bezwungen/ und die Sicamber aber-mahl heimgesuchet / schluge selbiger über die Lippe sich eine Brücke / und fiele folgends in die Länder der Cherucer / worauf er an der Weeser anlangte/ und darauf alles mit Feuer und Schwerdt verheerte. Wobey er bey dem Exteren-Stein in dem Wald und Thal bey Altenbeck/ unweit der Weser/ in nicht geringe Gefahr geriethe. Er langte dieses Jahr wieder zurück nach Rom / worauf nach gehaltenem Kriegs-Rath / der Käyser beschlossen / es solte Drusus künfftiges Jahr sich biß an die Elbe ausbreiten / und des Landes zwischen der Weeser und der Elbe sich bemächtigen. Zu solchem Ende kam Drusus in fol- A. U. C. gendem 745ten Jahre abermahl in Teutsch- 745. land an/ und liesse so fort über die Weeser das Kriegs-Heer übersetzen/ worauf er endlich an der Elbe in der (g) heutigen Alt-Marck mit dem Römischen Kriegs-Heer angelanget/ und nachher die Teutsche zurücke getrieben/ und alles/ so er angetroffen/ verheeret und verwüstet hatte / bey welcher Gelegenheit er gleichfalls die Catten/ so an der Leine/ ingleichen die Foser/ so an der Fuße gewohnet/ seiner Bottmäßigkeit auf einige Zeit unterworffen. Also kam er denen Longobardern/ und denen theils daselbst wohnenden Semnonern um der Gegend Werben / Seehausen / Tangermünde und Stendal auf den Halß/ gewißlich solchen Völckern/ welche von den Römern wenig wusten / und

dieselben niemahlen beleydiget oder zum Krieg gereitzet hatten. Aber die Herrschsucht Käysers Octavii war so groß/ daß selbiger auf Recht und Billigkeit wenig Achtung gegeben/ sondern nur bedacht gewesen/ durch die Macht der bezwungenen Teutschen Völcker das grosse Römische Reich unter seinem Fuß zu halten.

* Horatius: Videre Rhæti bella sub Alpibus Drusum gerentem & Vindelici.

(a) Suetonius in Tiberio.

(b) Vellejus l. 2. c. 97.

(c) Dio Cassius.

(d) (e) (f) idem.

(g) Καὶ τὸν Οὐίσεργον διαβὰς, ἤλασε μέχρι τοῦ Ἀλβίος πάντα πορθῶν. Visurgum transgressum omnia populando usque ad Albim perdidisse.

§. III.

Es hatte Drusus sich vorgenommen über die Elbe mit seinem Kriegs-Heer zu setzen/ (a) derowegen er grosse Zurüstungen hierzu machen liesse. Dannoch aber war dieses Vornehmen grossen Schwierigkeiten unterworffen/ weilen Octavius Augustus wuste/ daß so grosse Völcker diß- und jenseits der Oder ihre Wohnungen hatten/ welche in grosse Verfassung sich setzen würden/ wann sie von ihm mit Kriege solten überzogen werden. Die Hermundurer und Semnoner waren daselbst angesessen/ und weilen diese Semnoner hundert Länder oder Gauen besassen/ auch die Hermundurer einen grossen Strich Landes in ihrer Bothmäßigkeit hatten/ also wurde der

Käyser

Käyser schlüßig/ keines weges diese mächtige Völcker in die Waffen zu bringen/ sondern vielmehr dieselbe damahlen in Ruhe zu lassen. Damit aber die geheimen Absichten Käysers Octavii nicht so schlechterdings ausbrechen möchten/ sahe Drusus seinem Vorhaben vor dienlich an/ das Römische Kriegs-Heer/ so über die Elbe wolte gesetzet werden/ auf andere Gedancken zu bringen; derowegen er vorgegeben/ daß ihm ein Gespenst in Gestalt einer grossen Frauen/ so die Grösse eines Menschen übergienge/ vor seinen Augen erschienen/ welche in lateinischer Sprache ihn angeredet und gesaget: O unersättlicher Druse/ es ist dir nicht zugelassen/ diese Länder zu besehen/ dann es ist deinen Thaten und deinem Leben ein Ziel gesetzet. Man lässet allerdings dahin gestellet seyn/ ob diesem Römischen Heerführer dergleichen mag vorgekommen seyn: Doch ist merckwürdig/ daß kurtz darauf dessen Todesfall erfolget/ zumahl auch dieses Gespenstes die Geschichten dieser (c) Zeit gedencken. Als nun der Römische Feldherr Claudius Drusus wahrgenommen/ daß er über die Elbe gegen die Winter-Zeit nicht kommen konte; dabey auch wohl wissen können/ daß die Ergiessung der Havel und der Elbe daselbsten alles unter Wasser setzte/ wie noch jetzo geschiehet: als entschlosse er sich/ seinen Weg wiederum zurücke zu nehmen. Ehe er aber aufgebrochen/ war das Römische

Kriegs-Heer schlüßig/ ihrem (d) Feldherren ein Sieges-Mahl zu setzen/ welches in der alten Marck an einem Orth/ so unter dem 52ten Grad und 45. Minuten belegen gewesen/ihm mit grossen Freuden errichtet worden/ wie Ptolomäus anführet/ welcher solchen (e) Orth Tropäa Drusi nennet/daher es scheinet/ daß selbige ein mit Häusern angebauter Ort gewesen.

(a) Dio Cassius.

(b) Dio Cassius: Druse insatiabilis, non tibi fatis concessum hæc omnia videre? Facesse hinc: jam enim operum tuorum & vitæ tibi instat terminus.

(c) *Suetonius.*

(d) Dio Cassius.

(e) Τροπαῖα Δρούσου.

§. IV.

Die Beschaffenheit der Sachen und die Zeugnüsse der ältesten Schrifften legen deutlich vor Augen / daß diese Tropäa unweit Stendal nach der Elbe hin gestanden/ indem biß dahin die Römische Waffen damahlen gedrungen. Es ist mir wohl wissend/ daß noch ein Orth in der Alt-Marck verhanden/ welcher Drustede genennet wird/ und von diesem Druso seinen Nahmen und Ursprung ohne zweiffel erhalten hat. Sonder zweiffel ist daselbst das Tropäum Drusi gestanden/ und man hat um selbiger Gegend grosse metallene Ringe/ ingleichen allerhand Römische Waffen/ Spieße/ Schwerdter und Pfeile gefunden: So hat man auch viele Römische Mün-

tzen ausgegraben/ welche das Bildnüß Julii Cäsaris und andere Figuren in sich halten/ so annoch gezeiget und gesehen werden. Es ist auch dieses zu mercken/ daß Drusus mit denen Longobarden und Semnonern geschlagen/ dannenhero in dessen Leichen-Gedichte/ so der Liviä/ dessen Mutter/ zugeschrieben wird/ des Itargi gedacht wird/ (a) welchen die neuen Gelahrten den Iller genandt/ weilen Drusus/ als er die Vindelicier bekrieget/ an der Iller in Schwaben mit dem Kriegs-Heer gestanden. Dieweilen aber Claudius Drusus in diesem Jahr an der Ite oder Ize gestanden/ welcher Fluß bey Hizacker in die Elbe sich ergeust/ so ist wahrscheinlich/ daß dieses Leichen-Gedicht von diesem Fluß rede/ woselbsten in der Nähe die Tropäa Drusi gestanden/ vornehmlich weil die Römer vorhero niemahlen so tieff (b) in Teutschland eingedrungen. Es ist auch gewiß/ daß damahlen Drusus unterschiedliche Schlösser und Festungen an der Elbe erbauet/ dannenhero die Plätze Tangermünde/ Werben/ Kalbe und Saltzwedel ihren ersten Ursprung vielleicht mögen genommen haben. Ingleichen wird die schön gelegene Burg zu Arenburg vor ein Römisches Werck gehalten/ welches einige neue Geschichts-kundige von Druso benennen/ weilen man weiß/ daß nach Drusi Absterben demselben zum Gedächtnüß gewisse Altäre oder Aræ gebauet worden/ als auch öffters die Tropäa in Form solcher Altäre

täre sind aufgerichtet worden. Man findet übrigens in der heutigen alten Marck gnugsame Nachrichten und Spuhren der Römischẽ Waffen / massen auch die viele verhandene Wälle dessen ein klares Zeugnüß geben / als auch die Einwohner / ob gleich sich alles wohl hundert mahl in diesen Landen umgekehret / den Thurm zu Saltzwedel vor ein Römisches Werck halten / woselbsten die Römer ihre Besatzung sollen gehabt haben.

(a) Herr Alting hat eine Land-Carte vom Lande am Rhein biß an die Elbe verfertigen lassen / woselbst er Tropäa Drusi bey Stendal setzet. Es sind in der Alten-Marck Drustede / Tristede und Drusedau gelegen / welche alle drey etwas bedeuten können. Cellarius meinet gleichfalls / daß die Tropäa Drusi in der Alt-Marck gestanden. De expeditionibus Claud. Drusi XIV. Es ist dieser Orth nicht zerstöret worden / dann zu Ptolomäi Zeiten ist ein bebauter Orth dieses Tropäum gewesen. Von dem Itargo ist zu mercken / daß Philippus Cluverius am ersten daraus Ilargus gemachet / wie er p. 748. saget / indem er meinet / daß die Weser sich zu den Vindelicien nicht schicke. Aber der Poet wolte seine letzte Thaten ebenfalls nicht verschweigen. Er saget:

Rhenus & Alpinæ valles & sanguine nigro
Decolor infecta testis Itargus aqua,

Der Rhein bedeutet die Uberwindung der Usipiter und Sicambrer. Die Valles Alpinæ zeigen an die Siege in Inthal / wie auch in Vindelico und Norico. Der Itargus bedeutet den letzten Feldzug an der Itze oder Ite / dahero nicht nöthig / daß alle dessen Sieges-Plätze beysammen liegen müssen. Es muß auch ein Treffen vorgegangen seyn / dann der Poet saget:

Ensibus & Suevos terga dedisse suis.

(b) Florus libro IV. c. 12.

§. V.

Ob aber Claudius Drusus auf einmahl diese Gegend verlassen / oder doch die Festungen genugsam besetzet / will zwar gezweiffelt werden; jedoch aber scheinet es allerdings / wie ein Römischer Geschicht-Schreiber gedencket / daß binnen solcher Zeit / einige Plätze von einem so grossen Kriegs-Heer leichtlich können befestiget werden / wie Florus anführet. Um so vielmehr / weilen die Tropäa Drusi mit so grosser Mühe aufgerichtet worden / welche Arbeit ohne Zweiffel vergebens gewesen wäre / wann keine Besatzung daselbst wäre gelassen worden / indem die Semnoner und Longobarder dieselbe wieder einreissen können. Nicht minder erhellet dieses aus der Rede / welche nach einiger Zeit ein Semnoner (a) an den damahligen Feldherren Tiberium gehalten / worinnen er anführet / wie mißtrauig sie bißhero gegen die Römer gewesen / woraus folgen will / daß sie dieselbe zu Nachbahren unfehlbar müssen gehabt haben / weilen man gegen weit entfernte Völcker kein sonderliches Mißtrauen zu hegen pfleget.

(a) Vid. Vellejus Paterculus cap. 107. Florus saget ausdrücklich: Drusus in tutelam provinciarum præsidia atque custodias ubique disposuit: Per Mosam flumen, per *Albim* per Visurgim. Nam per Rheni quidem ripam quinquaginta amplius castella direxit. Solchemnach muß jedermann gestehen / daß die Römer a. 745. in der alten Marck festen Fuß gesetzet haben / gesetzt / daß Drusus / wie allezeit zu Ende der Campagne geschiehet / zurücke gezogen.

§. VI.

Es starb aber bald darauf Claudius Drusus an einem Orth / so an der Saal gelegen war/ und scheinet es aus der verhandenen (a) Nachricht / daß selbiger unweit Wißbaden verstorben/ welchen Orth man deßwegen das abscheuliche Lager genennet. Bey dieser Gelegenheit hat man durch das Römische Gebiet diesem Druso grosse Ehren-Gedächtnüße und Altäre aufgerichtet / dergleichen Ehre demselben sonder Zweiffel auch in der Alt-Marck kan wiederfahren seyn / weilen dessen Glück und Sieg daselbsten den grösten Nach-Ruhm in seinem letzten Feldzug erlanget/ indem kein Römischer Feldherr gewesen / so biß zu selbigen Zeiten die triumphirende Waffen und Römische Adler an der Elbe blicken lassen/ und könte wohl seyn/daß zu Arenburg damahlen dergleichen Altar diesem grossen Feldherrn errichtet worden/ als viele gelahrte Leute dieses meynen oder muthmassen / welches wir aber nicht behaupten wollen.

(a) Castra scelerata.

§. VII.

Es verblieben also die Sachen in Teutschland/wie solche Claudius Drusus hinterlassen/ worauf Käyser Octavius Augustus dem Römischē Heerführer Sentio Saturnino die höchste Gewalt in Teutschland überlassen / und scheinet es/ daß die Römer ihre Festungen und Schlösser annoch behalten haben/welches wir glau-

glauben/weilen ein alter Geschicht-Schreiber dieses deutlich gedencket. Es kan auch wohl seyn/ daß die Teutsche Semnoner und Longobarder mit denenselben einen Stillstand errichtet/ welcher biß auf das Jahr 754. muß gewähret haben. Um diese Zeit war unter Anführung (a) M. Vinricii in Teutschland und in der heutigen Alt-Marck/ abermahl Krieg entstanden/welcher drey gantzer Jahr daselbst geführet worden. Allerdings ist wahr/daß damahlen Domitius mit dem Römischen Kriegs-Heer über (b) die Elbe gezogen/und so weit in die disseits der Elbe gelegene Lande gedrungen/ als weder vorher noch nachgehends ein Römischer Feldherr jemahlen kommen können. Es ist wohl zu begreiffen/ daß sich Domitius eigene Festungen/und disseits der Elbe herüber/ die an der Elbe liegende Festung Dömitz erbauet/und solche nach seinem Nahmen genennet habe/ indem die vielen daselbst gefundene Müntzen des Augusti/und sonst keines andern/ dieses wahrscheinlich machen. Was in diesem Kriege weiter vorgegangen/ ist so leicht nicht zu sagen/wiewohlen dannoch derselbe sehr viel muß ausgerichtet haben/ weilen der Römische Rath beschlossen / daß Domitius seinen Triumph in Rom halten solle/ deßwegen ihm bereits grosse Auffschrifften und Triumph-Bogen damahlen verfertiget wurden. Es lässet sich leichtlich schliessen/ daß binnen diesen dreyen Jahren/ die Longo-

A. U. C. 754.

barder

barder und Semnoner sich tapffer gewehret haben / weilen man weiß / daß selbiger gegen die Sueven zwar den Krieg geführet/dannoch aber endlich (c) in grosse Gefahr gerahten/ daß er nur auf seine und seines Kriegs-Heers Erhaltung seine Absicht richten/und mit Gedult der Römer Hülff erwarten müssen.

(a) Vellejus Paterculus l. 2. c. 104.

(b) Des Domitii Zug über die Elbe gedencket Tacitus Annal. l. 4. c. 54. Domitius post exercitu Albim transcendit, longius penetrata Germania quam quisquam priorum, easque ob res insignia triumphi adeptus est. Dieses ist wohl Sonnen klar / daß Domitius über die Elbe längst der Havel gezogen. Unweit Potsdam ist die hohe Schantz/ welche die Einwohner daselbsten biß diese Stund die alte Römer-Schantz nennen. Sie lieget an der Havel in der Höhe und hat zwey Wasser-Graben gehabt. Ich habe sie selbst gesehen ; Sie muß um diese Zeit gebauet seyn / welche aber bald wieder verlohren gegangen.

(c) Vellejus Paterculus l. 2. c. 104. Ubi ante triennium sub M. Vinicio, avo tuo, exarserat bellum. Erat & ab eo quibusdam in locis gestum, quibusdam sustentatum feliciter &c.

§. VIII.

A. U. C. 756. Als nun die Sachen der Römer a. 756. sehr schlecht an der Elbe stunden / truge Käyser Octavius Augustus Bedencken/auf einmal von seinem ehemahlen gefasten Schluß abzugehen; derowegen selbiger vielmehr erachtete / die bereits unter seine Botmäßigkeit gebrachte Länder zu behaupten / als selbige

sonder

sonder Noth auf einmahl zu verliehren/ zumahlen Claudius Drusus/ dessen Sohn/ mit grosser Mühe dieselbe bezwungen hätte. Solchem nach wurde vor gut befunden/die Gräntzen des Römischen Reichs in ihrem Begriff zu erhalten/ derowegen diese grosse Sache mit Nachdruck angegriffen wurde/ die Suevische Völcker unter die Bottmäßigkeit der Römer völlig zu bringen. Die Sachen wurden weißlich überleget/und endlich war der Schluß gefasset/ es solte Tiberius vermuthlich des Käysers leiblicher Sohn/ (a) das Römische Kriegs-Heer/ wider die diß- und jenseits der Elbe wohnende Sueven anführen. Tiberius war damahlen bey dem Römischen Kriegs-Heer zum höchsten angesehen/ dannenhero jederman glaubte/ er würde das Römische Kriegs-Heer in die Suevische Länder bringen/ und dieselbe zu Römischen Provintzen machen können. Es wurden die vom Claudio Druso festgesetzte Vorschläge wieder zur Hand genommen/ krafft deren die Römische Legionen gar leichtlich aus den Vindelicischen und Norischen Landen nach dem Rhein gelangen konten. Diese konten den Rhein hinunter/ biß an den Drusischen Graben/ wo die Yssel mit dem Rhein vereiniget wurde/ leichtlich gebracht werden/ woselbsten sie nach den eintzeln Seen/ woraus nun die Zuyder See bestehet/ wiederum abfahren/ und folgends in die Elbe über die heutige

Nord-See glücklich einlauffen/ endlich aber ihre Fahrt zu den Longobarden und Semnonern die Elbe herauf fortsetzen konten. Dieses war reifflich überleget/ dannenhero längst dem Rhein und der Zuyder-See/ die nöthige Veranstaltungen gemachet wurden. Tiberius langte folgends an dem Rheinstrom an/ und weilen derselbe bey den Römischen Soldaten viel gegolten/ wurde derselbe mit grossem Frolocken empfangen. Sie freueten sich/ wie sie mit ihm in Armenien/ in denen Rhätischen und Vindelicischen Kriegen/ ja selbstē in Pannonien gewesen/ und nun in Teutschland sich bey ihm eingefunden hätten. Die Schiffe wurden zugerüstet/ auf welchen eine grosse Menge Soldaten/ nebst denen benöthigten Lebens-Mitteln nach der Elbe/ und von dannen nach denen an der Elbe in der Alt-Marck gelegenen Sueven abfahren solte. Als dieses geschehen/ konte leichtlich Tiberius wissen/ daß die Teutsche Friesen und andere benachbahrte denen Römern nicht allzugewogen wären/ dannenhero selbiger bedacht war/ wie die bereits bezwungene Teutschen unter dem Fuß zu halten/ dieselbe mit neu angelegten Festungen völlig zu zähmen/ und unter das Römische Joch zu bringen. Die (b) Canninefater oder die in dem Kennemer Meer belegene Friesen betraffe gleich anfangs dieses Ungewitter/ worauf es denē Attuariern/ oder denen in der jetzigē Hetter in dem heutigen Cleve belegenen Völ-

ckern

ckern gegolten / welches Land unweit der Yssel lieget. Von dannen zoge Tiberius nach denen Bructerern längst der Lippe / welche damahlen in die grössere und kleinere getheilet wurden. Es wurden dieselbe damahlen unter die Römische Botmäßigkeit wiederum gebracht / als Drusus vorher an der Lippe die heutige Festung Lipstadt erbauet hatte / welche die Römer annoch besetzet hielten / die Bructerer unter ihre Bottmäßigkeit zu halten. Von dannen kame Tiberius an die Weser / über welchen Fluß er sich mit dem gantzen Kriegs-Volck übersetzen liesse. Selbsten wolte Tiberius seinen Zug (c) gerader Dings nach der Elbe fortsetzen / dannenhero selbiger die dis- und jenseits der Weser gelegene Cheruscer längst dem Hartz in seinen Schutz nehmen / zur andern Seite aber solte Sentius Saturninus folgen / welcher endlich gleichfalls an der Elbe angelanget. Dannoch aber / ehe dieses geschehen / war von Tiberio vor gut gefunden / der Chaucen / so zwischen der Weser und der Elbe längst der See und denen Morästen gewohnet / sich bester massen zu versichern. Es brachte Tiberius es dahin / daß die Chaucen / davon noch das heutige Caydinger-Land übrig ist / sich denselben ergeben musten. Es muste die junge Mannschafft dem Römischen Feldherrn die Waffen überreichen / und vor dessen Stuhl die Knie beugen. Folgends gieng der Zug durch der Longobarder

Lande bey Bardewick in der Lüneburger Heyde vorbey/ welche sich aber wehreten/ und das Römische Kriegs-Heer feindlich angreiffen. Die Longobarder waren keine starcke (d) Nation/ deßwegen sie zu kurtz kamen und endlich geschlagen wurden/ wie dieses Vellejus Paterculus ein Römischer Officier berichtet/ welcher doch/ wie er selbst anführet/ diesem Feldzug beygewohnet. Als nun Tiberius durch die Länder der Longobarder durchgebrochen/ gelangte selbiger an die Elbe/ woselbsten er die Römische Adler ausgestecket.

(a) Vellejus Paterculus l. 2. c. 103.

(b) Vellejus Paterculus hat als gegenwärtiger Römischer Officier diesen Zug vortrefflich beschrieben/ wie dann das 104/ 105/ 106/ und 107. Capitel l. 2. angenehm zu lesen sind.

(c) l. c.

(d) Tacitus de moribus Germanorum: Contra Longobardos paucitas nobilitat:

§. IX.

Kaum war der Römische Feldherr Tiberius mit seinem Kriegs-Heer längst der Elbe angelanget/ so zeigte sich (a) gleichfalls auf der Elbe die Römische Krieges-Flotte/ welche/ nachdem sie durch die Nord-See nach der Elbe gefahren/ endlich auf dem Elb-Ufer in der Alten-Marck angelanget/ und mit dem an dem Ufer stehenden Kriegs-Heer sich vereiniget hatte. Es war vorher nicht erhöret/ daß eine so zahlreiche Schiffs-Flotte von der Nord-See nach der Elbe kommen könte/ welche

welche noch darzu den grösten Vorrath an Lebens-Mitteln mit sich gebracht/ weilen die Longobardische Länder oder die heutige Lüneburgische Heyde/ nicht so viel Lebens-Mittel dargeben konte/ wovon ein so grosses Krieges-Heer bestehen konte. Das an der Elbe gelegene Land oder die heutige Alte-Marck/ war durch die bißher geführte Kriege / und langwierige Verpflegung ziemlich ausgesogen; derowegen das Unternehmen der Römer sehr schlechten Fortgang gehabt hätte/ wann nicht die Zufuhr aus Frießland erfolget wäre/ zumahlen der Römische Feldherr Tiberius biß in dem December daselbst verbleiben wolte / einig und allein/ daß er bey starckem Winter/ in die dißseits belegene Suevische Lande längst der Havel über das Eiß einbrechen möchte. Es gienge dem Römischen Feldherrn Tiberio alles wohl von statten / dessen Kriegs-Heer längst der Elbe/ wie man abnimt und siehet/ bey Tangermünde nach der heutigen Wische sich gelagert hatte.

(a) Fracti Longobardi, gens etiam humana feritate ferocior: denique quod nunquam ante spe conceptum, nedum opere tentatum erat, ad quadringentesimum miliarium, a Rheno usque ad flumen *Albim*, qui Semnonum Hermundurorumque fines præterfluit, Romanus cum signis perductus exercitus; & eodem mira felicitate & cura Ducis, temporum quoque observantia, classis, quæ Oceani circumnavigaverat sinus, ab inaudito atque incognito ante mari, flumine Albi subvecta, plurimarum gentium victoria cum abundantissima omnium rerum copia exercitui

Cæsarique se junxit. Er saget nicht/ daß etwas unerhörtes gewesen/ daß die Armee zu Lande an die Elbe gekommen/ sondern dieses war etwas neues/ daß die Römische Flotte nebst dem Proviant über die See auf der Elbe angekommen.

§. X.

Es geriethen die jenseits der Elbe wohnende Semnoner und Hermundurer über die zu Wasser und Land erfolgte Ankunfft der Römer in nicht geringen Schrecken/ deßwegen sie mit einem starcken Kriegs-Heer sich gegen über der Elbe versammleten/ denen Römern ihre blinckende Waffen zeigtẽ und denenselben die Spitze bieten wolten/ worbey sie Achtung gaben/ wenn etwan (a) das Römische Kriegs-Heer über den Elb-Strom setzen wolte. Damahlen hat (b) ein vornehmer Mann aus der Nation der Semnoner/ welcher von ziemlichem Alter und Grösse/ wie auch von sonderlichem Ansehen und Würden gewesen/ sich mit einem Fahrzeug auf die Mitte des Elb-Stroms begeben/und um Erlaubniß gebeten/ daß er auf die andere Seite/ wo das Römische Kriegs-Heer stunde/ sich begeben dörffte/ damit er den Römischen Feldherrn daselbsten sehen und sprechen möchte. Dieses wurde demselben von Tiberio verstattet/ welcher/als er an das Land gekommen/ Tiberium eine ziemliche Zeit stillschweigend angesehen/ folgends aber dahin redend ausgebrochen: Daß zwar ihre Kriegs-

Leute

Leute darinnen zu weit giengen/ wann sie dem Römischen Kriegs-Heer/ welches sie fürchteten/ wenig gutes zutrauten/ da sie doch die abwesende Römische Macht in so grosser Obacht hielten. Anheute hätte er selbsten diese grosse und mächtige Beherscher gesehen/ von welchen er sonsten so viel gehöret hätte/ ja er hätte niemalen Zeit seines Lebens einen glückseligern Tag als diesen erlebet. Darauf wurde dieser vornehme Semnoner zu Tiberio gelassen/ welcher/ als die Römische Feldherren pflegten/ ihm gantz freundlich die Hand gereichet. Folgends begabe dieser Semnoner sich wiederum zu seinem Schiffe/ sahe doch aber im hinüber schiffen stetigs Tiberium an/ und gelangte wieder zu den seinen/ welche dessen in dem gegen über gelegenen Ufer erwarteten. Nicht lange darauf hatten die Semnoner/ wie auch die Longobarder/ nebst andern Suevischen Nationen unversehens Tiberium und dessen Kriegs-Heer/ wie Vellejus Paterculus/ ein damahlen gegenwärtiger Römischer Feld-Hauptmann deutlich gedencket/ angegriffen/ welches endlich zu einem hefftigen Gefecht ausschluge. Die Teutsche Sueven sollen dannoch den kürtzeren gezogen haben/ wiewohlen sonsten Tiberius nichts weiteres merckwürdiges damahlen ausgewürcket. Es hat Tiberius damahlen noch mehrere Festungen an der Elbe gebauet/ und scheinet es/ daß er die beeden Ufer der Elbe in sei-

ne Gewalt bekommen/ wiewohlen die zwischen der Elb und Oder belegene Sueven in ihrer Freyheit und ruhigem Wesen verblieben. Aber ehe Tiberius (c) zurücke gezogen/ liesse selbiger die jenige Sueven/ so sich nach dem Treffen ihm ergeben zusammen bringen. Diese Sueven oder Longobarder/ unter welchen aber auch Cherusceer und Sicambrer gewesen/ und deren Anzahl auf 40000. sich soll belauffen haben/ schickte Tiberius nach Gallien/ welche folgends in die zwischen der Maaß und Rhein belegene Länder verleget und eingetheilet worden/ so daß dieselbe von dem Lande Geldern sich biß an Straßburg herauf gezogen. Vorhero hatte dieses Land noch Gallien geheissen/ aber nunmehro wurde solches Germania Prima und Secunda genennet / worbey zu mercken/ daß in folgenden Zeiten die Stadt Cölln/ so nach der Zeit gebauet worden/ die Haupt-Stadt in Germania Secunda, die Stadt Mayntz aber / die Haupt-Stadt in Germania Prima gewesen. Es hat aber Tiberius die Ubier um die Gegend der Stadt Cölln / die Sicambrer aber an der Maaß biß an den Rhein verleget/ die übrige Longobarder / und Cherusceer aber wurden zwischen der Mosel und längst dem Rhein biß an Straßburg dis- und jenseits des Rheins vertheilet / dannenhero so viele Schwäbische Benahmsungen der Flüsse/ Seen und Oerter daselbst sich befinden. Es ist auch glaublich/ daß die Länder

der der Nervier/ Trevirer/ Vangioner/ Triboccer und Nemeter von diesen Sueven angebauet/ und von selbiger Zeit von ihnen bewohnet worden. Dadurch vermeinte Tiberius die Nation der Longobarder zu schwächen/ daß selbige sich wider die Römer nicht mehr empöhren könten; dergleichen die Römer mit andern Nationen gleichfalls vorgenommen/ und solche nach denen Landen ihrer Herrschafft geschicket hatten. Endlich zoge Tiberius im Winter wiederum zurücke/ nachdem er die festen Plätze wol besetzet hinterlassen. Zu Rom wurde derselbe mit grossen Freuden empfangen/ worauf der Käyser mit Tiberio und andern seinen Feldherrn überleget/ auf was Weise selbiger die jenseits der Elbe liegende Sueven bezwingen könte.

(a) Vellejus Paterc. l. 2. c. 108.
(b) Cap. 108.
(c) Suetonius in Aug.

§. XI.

Diese sahen zu des Käysers Vorhaben sehr dienlich (a) aus/ wann die Marcomanner vorher mit Krieg angegriffen und bezwungen würden. Die Marcomanner hatten sich in das Bojohämum oder in das heutige Böhmen gezogen/ und daselbst ein grosses Reich aufgerichtet. Diese starcke Nation stunde in grosser Verfassung/ über welche Marobodus als König regierte. Er war aus einem grossen Geschlecht abgestammet/ und von den

Römern (b) weder an Verstand/ oder Gelassenheit von sehr weisen Leuten unterschieden; Und stunde bereit/ Käyser Octavio Augusto grossen Widerstand zu thun / indem er nicht leiden wolte / daß die Semnoner/ Longobarder und Hermundurer / ingleichen die längst der Oder liegende Quaden / unter die Botmäßigkeit der Römer gebracht würden/ indem die Reihe dann an ihm unfehlbar kommen würde. Er gab auch denenjenigen Schutz und Auffenthalt/ welche von denen Römern abgefallen und übergetretten waren. Also wurde Käyser Octavius Augustus schlüßig Maroboduum mit Heeres-Macht anzugreiffen und zu überwinden/ hierdurch auch die zwischen der Elb und Oder liegende Sueven unter die Römische Botmäßigkeit zu bringen. Also solten zwey Römische Kriegs-Heere Maroboduo zu Leibe gehen. Sentius Saturninus solte durch der (c) Catten Lande durch Thüringen in das heutige Böhmen etwan an dem Eger-Fluß einfallen. Auf der andern Seiten solte Tiberius die in Illyrien stehende Römische Armee in das Noricum an der Donau führen/ darauf über den Fluß setzen/ und folgends das mittägliche Theil des Landes angreiffen. Kaum hatten die Römer die Hand an dieses Werck geleget / so wuste Maroboduus die Pannonier (d) zum Auffstand zu bringen / daß acht mahl hundert tausend derselben die Waffen ergriffen/ welche Trieste

und

und Porto Naone einnahmen. Es konten die Römer sich kaum der Pannonier und Dalmatier erwehren/ welche doch endlich sich zum Ziel legen musten. Der Urheber dieses Aufstandes Maroboduus solte nun die Hitze der Römischen Waffen fühlen/ deßwegen die erdencklichsten Anstalten zum Kriege von Tiberio gemachet wurden. A. U. C. 760.

(a) Vellejus Paterculus l. 2. c. 108.

(b) Vellejus: natione magis quam ratione barbarus.

(c) Vellejus l. c. c. 110.

(d) Vellejus l. c. c. 111.

§. XII.

Aber wider alles Vermuthen/ gienge das Vorhaben der Römer/ auf einmahl übern hauffen. Es hatte Käyser Octavius Augustus (a) Varum Quintilium zum Stadthalter zwischen dem Rhein und der Elbe in Teutschland verordnet/ welcher den Kern des Römischen Kriegs-Volcks bey sich hatte. Er setzte sich gleichsam in der Mitte zwischen diesen beyden Flüssen/ in der heutigen Graffschafft Lippe/ hielte ordentliche Gerichte/ und wolte darbey sich bereichern. A. U. C. 762. Maroboduus wuste Arminium Sigimers/ des Cheruscer Fürsten Sohn/an sich zu ziehen/ welcher es so heimlich zu spielen wuste/ daß er die längst der Weser biß nach der Elbe zu belegene Cheruscer/ Chaucen und Longobarden zum Aufstand brachte. A. U. C. 762. Arminius überfiele die Römer in ihren Quartieren/

tieren / ein Theil derselben/so in drey Legionen/ dreyen Flügeln und sechs Hauffen bestunde/ setzte sich in dem Teutenberger Wald bey Detmold/ welche von Arminio umringet/ geschlagen und niedergemachet worden. Die nach der Elbe auch in der heutigen Alt-Marck belegene Teutsche / nebst denen jenseits wohnenden Semnonern giengen gleichfalls auf die Römer loß/ so daß sie in diesem allgemeinem Aufstand unterschiedliche Kriegs-Schaaren verlohren. Die Römer wurden auf die schimpfflichste Weise gehandelt/gehangen und in die Moräste geworffen. Viele aus den edlesten Geschlechten zu Rom wurden in die Dienstbarkeit geschleppet. Ja es saget Seneca von dieser Varianischen Niederlage / daß viele/ so von den vornehmsten Leuten in (b) Rom abgekommen/und durch den Krieg zu den grösten Aemtern gelangen wollen/ hätten das Unglück bey der Varianischen Niederlage gehabt / daß sie bey den Teutschen / gemeine Vieh-Hirten geworden/welche auf die Fütterung der Pferde und auf ihre Meyer-Höffe Achtung gegeben.

(a) Late de hac clade, Vellejus Paterculus l. 2. 117,

(b) Seneca: Variana clade quam multos splendidissime natos, senatoriam per militiam auspicantes gradum, fortuna depressit, alium ex illis pastorem, alium custodem casæ fecit.

§. XIII.

Ich habe dieser Stelle öffters nachgedacht und

und wahrscheinlich geurtheilet / daß dergleichen Vieh-Hirten in unserer Alt-Marck müssen gewesen seyn. Zwischen dem Rhein und der Weser haben die Römer nach der Zeit wieder die Oberhand gehabt/ und ihre verlohrne Adler wieder zu handen gebracht/ daß also im heutigen Westphalen die Römer aus der Knechtschafft wieder gelanget. Aber die biß an der Elbe in ihren Festungen gelegene Römer wurden eingeschlossen / darvon einige sonder Zweiffel/ als andere gethan/ sich durchgeschlagen / indem sie nach der Weser nicht mehr kommen konten / wann sie nicht dem ergrimten Arminio in die Hände lauffen wolten. Viele haben sich ergeben müssen / und ist sehr vermuthlich/ daß diejenige/ so in der Alt-Marck Vieh-Hirten worden/ eben dieselbe gewesen/ von welchen Seneca weißlich gesprochen / so nicht mehr zurücke gekommen/ welches man zu Käyser Neronis Zeiten wohl wissen können. Also (a) kamen durch diese Niederlage die Römische Gräntzen in Teutschland wieder am Rhein/ daß also unsere Suevische Völcker alsdann von denen Römern unangefochten geblieben. Daß aber Arminius von Maroboduo aufgebracht worden/ erscheinet daraus/ daß Arminius mit diesem in gutem Vertrauen gestanden/ und ihm das Haupt des entsetzlich-hingerichteten Vari zugeschicket / welches sicher nach Böhmen damahlen nicht können gebracht werden / ohne daß der Uberbringer

diese

diese zwischen der Elbe und Oder belegene Länder betretten müssen / indem durch das heutige Thüringen nach den Böhmischen Gräntzen von Sentio Saturnino alles besetzt gehalten worden. Man siehet aber / wie schlau / listig und hämisch Maroboduus gewesen / daß er Octavio Augusto / das Haupt Quintilii Vari zugeschicket / welchen er durch Rath und Vorschub doch in das Verderben gestürtzet hat. Von diesen Zeiten an ist keine Römische Macht an die Elbe gekommen / wie Tacitus ausdrücklich (b) saget. Es sind zwar hier und dar / und zwar in der so genandten Wische / wie auch bey Werben / zwey Müntzen / nemlich ein Diocletianus / wie auch ein Julianus gefunden worden: aber diese beweisen nichtes / als daß auf der Elbe Commercien von solchen Völckern getrieben worden / welche entweder selbsten Römische Unterthanen gewesen oder derselben Geld angenommen / wie dann das Römische Geld noch A. 700. nach Christi Geburth in Gang und Lauff gewesen / wie dieses aus den Allemannischen Gesetzen kan abgenommen werden. Also erhellet klärlich aus angeführter Historie / daß die Römer von Zeiten der letzten Expedition / des Claudii Drusi A. 743. nach Erbauung der Stadt Rom biß A. 762. in der alten Marck gestanden / und ihre Festungen daselbsten gehabt haben / welches überhaupt neunzehen Jahr ausmachet / binnen welcher Zeit sie sehr viel

viel bauen können. Binnen dieser Zeit hat sich auch Domitius über die Elbe herüber gewaget / welcher aber sich folgends zurücke ziehen müssen.

(a) Florus: Hac clade factum, ut imperium in ripa Rheni staret.

(b) Tacitus in Germania: Apud Hermunduros Albis oritur, flumen inclytum & notum olim: nunc tantum auditur.

Zweyte Anmerckung.

Untersuchung der Frage / Wo die Oerter Celeusus und Quintiana in Vindelico gelegen / und woher die Chelesgowe und Quinzingowe den Nahmen haben?

Es hat Philippus Cluverius, als er A. 1631. zu Leyden / drey Bücher seines alten Teutschlandes / wie auch das Vindelicum und Noricum heraus gegeben / bey der gelahrten

ten Welt grosse Ehre eingeleget. Leichtlich konte man ersehen / daß in der Historie ohne genaue Nachricht der Geographie nichtes zu thun wäre; dannenhero er einen eigenen Weg sich erwehlen müssen. Es stunde dieses damahlen vielen nicht an / indem er die Griechischen Geschicht-Schreiber in das Teutsche Wesen und selbsten nach Teutschland gezogen / am meisten aber verdroß es einigen Leuten / daß er den Ptolomäum vor keinen tüchtigen Geographus gehalten / und ziemlich frey geurtheilet hat. Valesius ist übel auf ihn zu sprechen / und meinet / daß er einen Dictatorem in der Geographischen Wissenschafft abgeben wollen. Der Chur-Bayersche Cantzler Gewoldus / unterlässet nicht / wo er nur gekont / ihn auf alle Weise zu tadeln / indem er in seiner Vindelicia / den gelahrten M. Velserum widerleget und einiges an ihm ausgesetzet. Hingegen war Philippus Cluverius dannoch nicht unglücklich / indem er den Beyfall bey nahe von allen Gelahrten erlanget. Ja einige sind dahin verfallen / daß sie vorgegeben / es wäre in dieser Wissenschafft nichtes mehr zu sagen oder zu schreiben / indem er die ältesten Schrifften gleichsam erschöpffet / so daß man weiter um nichtes sich zu bekümmern hätte.

§. II.

Wir unsers Orts gestehen frey / daß Teutschland das Angedencken ihres gelahrten Cluverii hoch zu halten billig Ursach habe / massen

massen dessen Germania Antiqua den Teutschen die Augen aufgethan/ daß man endlich einen bessern Begriff ja fast eine andere Gestalt bekommen/ zu geschweigen/ was er sonsten vor schöne Sachen angemercket/ welche wir ohne seine gelehrte Schrifften nicht wissen würden. In der Geographie der ältesten Zeit hat Teutschland drey grosse Männer gesehen. Marcus Welserus/ welcher Duum-Vir zu Augspurg gewesen/hat sich in diesen Wissenschafften berühmt gemacht/ dessen Schrifften Christophorus Arnoldus/ein gelehrter Prediger und Professor zu Nürnberg/ auf Antrieb des Seel. Herrn Carl Welsers von Neuhoff/ welcher in Nürnberg bey dem dasigen Regiment Triumvir gewesen/ sehr zierlich heraus gegeben. Ihm folget unser Philippus Cluverius/ welcher in dem Lande Bremen/ aus einem adelichen Geschlecht gebürtig war. Dessen Fußstapffen folgte Christophorus Cellarius/ Professor Historiarum auf der Universität zu Halle/ ein in diesen Studien höchst erfahrner Mann/ welcher mit seiner Geographia Antiqua bey den Gelehrten in Europa/ grosse Ehre eingeleget. Gewißlich er hat Philippum Cluverium bey nahe übertroffen/ ja er würde ihn vorzuziehen seyn/ wann nicht Cluverius eher als er geschrieben und das Eiß gebrochen hätte. Ubrigens gehet dessen Geographie über alle andere/ so in gantz Europa von der Geographia Antiqua geschrie-

ben haben/ indem sie von Asia/ Africa und Europa grosse und weitläufftige Sachen begreiffet.

§. III.

Nichtes desto weniger wird uns nicht verboten seyn/ wann wir unsere Observationes in die alte und mittlere Geographie gehen lassen/ in dem noch vieles kan erinnert/ verbessert und völliger gemachet werden. Ja der jenige würde nicht übel handeln/ welcher in des Cluverii Germania/ die Celtische Asserta aus dem Weege räumte/ oder etwas dünner machte. Nicht weniger/ wann man von der Kleidung und Lebens-Art der alten Teutschen einen andern Begriff der Welt vorstellte/ auch hier und dar den Sachen/ ferner nachdencken wolte.

§. IV.

Wir nehmen allhier die Tabulam Peuthingerianam vor die Hand/ welche Marcus Welserus ausgeforschet/ endlich erhalten und folgends herausgegeben/ von welcher Zeit an die Geographi ihre Augen darinnen geweidet haben. Dardurch hat das Itinerarium Antonini und die Notitia so grosses Licht bekommen/ als solche dieses den Tabulis Peuthingerianis ertheilet. Vor dieses mahl werden wir in das alte Vindelicum uns begeben und etliche/ theils in der Tabula Peuthingeriana/ als auch in Itinerario Antonini

nini

nini enthaltene Oerter vor uns nehmen/ welche zu dreyen berühmten Gauen in der mittlern Zeit Gelegenheit gegeben haben.

§. V.

Die Peuthingerische Tabelle stellet uns das alte Celeusus vor/ welches zwischen Germanico und Abusina soll gelegen seyn / das Abusina haben Welserus / Cluverius und Cellarius vor die heutige Stadt Abensberg/ so an dem Fluß Abenst lieget/gehalten / welches sich aber besser/ wann man auch die Distantz ansiehet / vor Abach schicket / woselbst auch Aventinus unterschiedliche Römische Antiquitäten gesehen. Es werden diese Oerter folgender massen erzehlet :

Celeuso
Arusina/ oder wie besser Antoninus gedencket / Abuso
Regino.

Das Celeusus ist wohl sonder zweiffel das heutige Kehlheim / welches Celeusus Cluverius biß an die Abenst bey Neustadt setzet. Aber in solcher Ordnung können sie einander nicht folgen / welches die Lage der Neustadt und Abensberg nicht zulässet / indem jenes gantz ausser dem Wege lieget. Dieses bestärcket noch mehr / die sicherste Nachricht von dem in heutigen Lande Bäyern berühmten Chelesgow / welches von Kehlheim biß gegen Regenspurg sich erstrecket / und von dem alten Celeuso seinen Nahmen erhalten/

als Theodo in Bayern eingedrungen und die Römer theils in Treffen/ theils auch in der ersten Furie niedergemachet/ oder denselben die Dienstbarkeit aufgeleget/ wie wir in den Traditionibus Arnonis und so vielen Bäyerischen Diplomatibus ersehen.

§. VI.

Dieses Chelesgowe gedencket Käyser Arnulph in einem A. 987. gegebenen Diplomate/ woraus klar erhellet/ daß diese Gau/ sich von Kelhaim und Weltenburg biß an Regenspurg erstrecket: Darinnen erzehlet Käyser Arnulph/ daß er in pago Chelesgowe die Kirche zu Mandorff vor den Ort Pruoil gegeben habe/ welcher Platz zwischen Kelhaim und Regenspurg lieget: Dieses Diploma findet sich bey dem Gewoldo in seinen Additionen bey des Hundii Metropoli Salisburgensi/ welches weil es viele Merckwürdigkeiten in sich hält/ wir zum Theil hieher setzen wollen: Quapropter noverit omnium fidelium presbyterorum, præsentium scilicet atque futurorum industria, quia nos quandam commutationem in Bavaria in pagis *Chelezgowe*, cum Ambricho Ven. Reginæ Urbis Episcopo cum consensu totius Collegii sibi subditi facimus, dedit namque nobis præfatus Episcopus, quandam proprietatem eidem urbi contiguam ad Monasterium S. Hemmerammi Martyris Christi constructam pertinentem, quæ quia ante illam aliquando ad inclusionem

fera-

ferarum destinata fuerit iterum ad hoc ab eo poposcimus, atque concambiandum ac revocandum. Nos vero in recompensationem ejusdem locelli, vulgari nomine Pruoil nominati dedimusque ad prædictum monasterium, *in pago Chelesgowe*, in villa Mandorff Ecclesiam cum decima.

§. VII.

Es erhellet hieraus/ daß dieser Tausch in dem pago Chelezgowe/ wegen des Ortes Pruoil mit der Kirche zu Mandorff geschehen/ welche beede Oerter in diesem Chelegove belegen waren. Es lag auch in diesem Gow das alte und herrliche Closter Weltenburg/ wie Heinrich der III. in einem dem Closter Weltenburg A. 1040. gegebenen Diplomate anführet: Noverint omnes Christi nostrique fideles tam futuri quam præsentes, qualiter nos pii genitoris nostri felicis memoriæ Chunradi Imperatoris Augusti, nostræque animæ remedio Weltenburgensis Ecclesiæ Abbati nomine Buolo suisque successoribus quoddam nostri juris prædium Bozinvanch, dictum in pago *Chelesgowe* in comitatu Ottonis Comitis situm -- in proprium tradidimus. Das Chelesgowe begreiffe das heutige Amt in Kehlheim und Haidau; in dem ersten liegt das Closter Weltenburg/ in dem andern aber das Closter Pruel. Nicht weit davon fänget sich an das Donaugau/ welches sich biß an den Einfluß der Isar in die Donau erstrecket/ von welchem

wir bey einer andern Gelegenheit handeln wollen. Es folget der Ort Quintiana oder Quintana/ worunter Castra verstanden wird. Das Itinerarium Antonini / wie auch die Notitia gedencken dieser umständig. Antoninus nennet es Quintianis/ die Notitia aber saget/ daß der Præfectus alæ primæ Flaviæ Rhætiæ zu Quintanis gestanden. Es erhellet aus dem Itinerario Antonini/ daß dieser Ort unweit von Bojoduro/ jetzo Instadt bey Passau gelegen / dannenhero so wohl Marcus Welserus/ Christoph Gewoldus/ als auch Christoph Cellarius andeuten/ daß der heutige Ort Kinzen an einen kleinen Flüßgen zwischen Osterhofen und Vilshofen/ das Angedencken der Castrorum Quintianorum behalten habe. Dieses ist mit dem Text und der Distantz gäntzlich richtig / es heist auch noch Quintana. Worbey wir anmercken / daß die Castra der Römer kein enges und beschlossenes Feld-Lager/ sondern einen Strich Landes in sich begriffen/ welche unsere Kriegs-Leute eine Postirung nennen / so daß Quintiana sich auch über die Donau erstrecket.

§. VIII.

Es ist merckwürdig / daß in dieser Gegend das Quinzingau gelegen ist/ welches seinen Nahmen von Quintianis und Quintianicå/ wie M. Welserus in seiner Vindelicischen Land-Charten anzeiget/ ohne zweiffel genommen habe. Ludovicus Germanicus saget in ei-

einem Diplomate/ so er in fünff und zwantzigsten Jahr seiner Regierung gegeben: Sunt autem ipsæ res in conjacentibus terminis prope Monasterium *Altaha*, in pago Quinzingowe situm in territorio, quod est inter Schweinaha & Monasterium Altaha contiguum. Das Suinachgowe zoge sich in das heutige Amt Hengersperg/ das Quinzingowe aber erstreckte sich von Closter Nieder-Alten und Winzer/ auf der andern Seiten aber/ bey Osterhofen biß nach Kuntzen. In dem Rand dieses Diplomatis/ hat das Closter die Wort gesetzet; Ejusdem super Kunzen, weil ihr Pagus oder Gaue einen grossen Strich Landes zu beiden Seiten biß an Passau begreiffet. Es haben noch mehre Römische Läger/ und Oerter zu der Benennung der Gowen Gelegenheit gegeben/ wie wir bey anderwärtiger Gelegenheit die in alten Norico Ripensi belegene Gauen/ ferner anzeigen wollen. Herr Juncker setzet dieses Quinzingau in dem Schwartzwald; dieweilen aber das Closter Nieder-Altaich an der Donau im Lande Bäyern/in diesem Gau gelegen/ so wird dieses Vorgeben ohnedem dahin fallen.

(o)

Dritte Anmerckung.

Untersuchung der Frage: Wo der Pagus Rhätiä zu suchen/ worinnen Altheim gelegen/ allwo An. 916. und 931. der berühmte Synodus gehalten worden?

Es gehen auch unsere Anmerckungen über die Kirchen-Historie. Der erste Synodus wurde zu Altheim gehalten/ als die Teutsche Fürsten nach Abgang der Carolingischen Käyser und Könige/ sich Conraden zu ihrem König erwehlet haben. Dieser Synodus wurde An. 916. auf Antrieb des Ertz-Bischoffs von Mäyntz zu Altheim in pago Rhätiä gehalten/ worauf viele wichtige Sachen beschlossen worden/ wie Antonius Pagi vorstellet. Aber wo dieses Altheim gelegen sey/ war sonsten sehr ungewiß; derowegen der Autor/ dieser Materie nachgedacht/ und seine Meynung uns in beygehender Lateinischer Observation entdecket hat/ welche wir/ weil sie gelehrt geschrieben/ dem geneigten Leser mittheilen wollen.

Cum

Cum nuper de Synodis in Germania post extinctam Carolingorum familiam celebratis, amplissime disseruissem, Altheimensis Synodi mentionem simul injecimus, quæ Althaimii in pago Rhætiensi anno decimo sexto seculi decimi in magna Episcoporum frequentia est celebrata. Multa sane in capitibus hujus Synodi occurrunt, quæ notatu dignissima nobis videntur, cum illic maxime multa sint tractata, quæ ad Episcoporum & Presbyterorum vitæ sanctimoniam pertinent. Fuit tum temporis Herigerus, Archi-Episcopus Moguntinus, Primas in Franciæ Orientalis regno, qui assensu Conradi Primi Germaniæ Regis hanc Synodum convocavit, cui jussu Pontificis Joannis X. Petrus Ortonensis in Aprutio Episcopus interfuit. Aderat & Conradus Rex Germaniæ, qui Erchingerum sive Erchangerum, Burchardum, Bertholdum & Arnulphum & Sueviæ & Bavariæ Proceres illic perfidiæ accusavit, quod decretis Synodorum antea habitarum non stetissent, sed arma potius contra se regnumque movissent Germaniæ, imo in seditiones erupissent, initis cum Hungaris consiliis, quibus rem Christianam in casum dedissent.

Antonius Pagius, Vir sine magno honoris præfamine nunquam nobis memorandus, capita hujus Synodi ex Ivone & Burchardo conquisivit, ac ad annum sextum decimum seculi decimi exhibuit. Labbeana Conciliorum

collectio, imo & ipse Magnus Annalium conditor Baronius, notatu licet dignissimam hanc Synodum silentio, ignara forsan oscitantia, præterierunt. Viderat hujus Synodi capita Nicolaus Serarius, rerum Moguntinensium sedulus indagator, qui in eo à recto aberrabat, quod Synodum hanc A. DCCCCVI. habitam crediderit, qui quintus esset Conradi Regis annus. Hæc autem cum temporum ratione non conveniunt, cum tum temporis Ludovicus Carolingorum ultimus Imperii Sceptra tenuerit, nec Conrado prius quam undecimo illius seculi anno, aditus ad regnum patuerit. Patet autem ex capitibus, quæ eruditissimus Pagius exhibet, delatas esse ab Herigero contra Germaniæ Episcopos ad Pontificem querelas, qui multa admitterent, quæ Canones prohiberent, qui in communionem eos reciperent, qui ob perfidiam & in rem Christianam admissa scelera censura erant notati, imo & illos matrimonio junxissent, qui vivis conjugibus adulterio essent polluti. Confessi sunt plurimi Episcoporum ea, quæ nunquam fieri debeb nt, quibus in honorem tam Sancti nominis in Monasteriis pœnitentia peragenda imponeb tur. Richuinus Strazburgensis Episcopus ut invasor suæ sedis accusatus est, cui postea præcipiebatur, ut proxime habendæ Synodo interesset. Si vero renuisset comparere, a nomine & dignitate Episcopali abstineret, Romamque veniens Pontifici Maximo de iis, quæ admisisset,

ratio-

rationem redderet. Hæc quidem ſatis clara eſſe puto, ſed in hoc omnes hæſerunt qui de Synodo hac quidquam ſcripſerunt, ubinam Altheimium, Synodis illic habitis celeberrimum, ſit ſitum?

Illud igitur mei inſtituti judicavi, ut de Althaimio hic agerem, propterea quod ſciam, neminem adhuc fuiſſe, qui verum hujus loci ſitum, certum & planum reddidiſſet. Præfatio hujus Synodi Althaimium in pago Rhætiæ (a) ſitum fuiſſe aſſerit; inde nobis inquirendum erit, ubinam hic Germaniæ Pagus fuerit ſitus. Jam non vacat de Rhætis antiquis Thuſciæ populis hic quicquam commemorare, quod ſciam, decimo poſt Chriſtum natum ſeculo, antiquas Romanarum provinciarum appellationes penitus exſpiraſſe. Poſt exactos ex Vindelico Romanos à Theodone Bojoariæ Duce, Vindelicum inter Lycum & Oenum alias accepit appellationes, cum Germani illi omnem Bojoariam in pagos diſtribuerint, ut fons, ut nemus aut fluvius accolis placebat, à quibus nomen terris impoſuerunt. Rhætienſis pagi Divus Arnulphus Imperator jam mentionem fecerat, antequam hæc Synodus in hoc pago erat celebrata. Diploma hoc A. DCCC XCVIII. Ratis-

(a) Præfatio hujus Synodi: Regni Conradi piisſimi & Chriſtianisſimi Regis quinto, congregata eſt S. Generalis Synodus apud Altheim in pago *Rhætia*, præſente videlicet Domini Joannis Papæ Apocriſiario S. Ortenſis Eccleſiæ Venerabili Epiſcopo.

tisbonensi Episcopatui est concessum, in quo asseritur, Nordlingam clarissimam nunc Sueviæ civitatem in Rhætiensi pago fuisse sitam. Facile ex diplomatis hujus fide cuivis patebit, Althaimium in Rhætiensi pago haud procul à Nordlinga fuisse situm, qui nomen usque nunc servavit, cum omnis ille terrarum ambitus etiam nunc Riesgovia appelletur. Occurrit & hoc Althaimium haud procul à Nordlinga positum in chartis Geographicis, ubi Conradus Germaniæ Rex(b) hanc Synodum convocari jussit. Fateor quidem Antonio Pagio, Viro post fata celeberrimo, verum hujus pagi loci situm, ut extero non potuisse constare, qui ex notitia illa Romana sibi persuadebat, Rhætiam ad fines Vindelici ad Oenum usque se protendisse, quo factum, ut concilium illud in confiniis Rhætiæ & Noricæ celebratum scripserit. Imo, ait, in Geographia Synodica à Nicolao Sansone edita, Altheimium inter Salisburgnm & Dingolvingam locatur in inferiori Bavaria. Sed si antiquiora tempora spectamus ac diplomata medii temporis pervolvimus, nullus in illo terrarum

(b) Et fœmina quædam nobilis nomine Windburc quandam complacitationis inter se more populari perpetrare curtum nostri præsentare obtutibus, supplicantes nostri edicti tenore eum consolidare, quod ita fieri decrevimus. In qua etiam continebatur insertum, quomodo ipsa Windburc proprietatem suam, id est curtem, quæ dicitur Nordilinga in Pago Retiensi constitutum. Vid. Dipl. ap. Ill. Gewold. in add. ad Cl. Hundii Metrop. Salisb. Tom. I. p. 248.

rum tractu Rhætiæ pagus reperitur. Primus qui ex Germaniæ Scriptoribus hujus Synodi mentionem fecit, fuit Hermannus Veringensis, quem (c) Contractum appellant, qui ex Sueviæ suæ Annalibus id haurire potuit.

Sed & alia A. DCCCCXXXI. apud Althaimium celebrata est Synodus, cui Hildebertus Moguntinensis, Robertus Trevirensis, & Unnies, Hamburgensis, Archi-Episcopi, Adalguardus Fardinensis, Rychuinus Argentinensis, Northingus Constantiensis, Unwanus Paderbornensis (d) Udalricus Augustensis, Bernhardus Halberstadiensis, Rumaldus Mimingasdefordensis, sive Monasteriensis, Eberis Mindunensis, sive Mindensis Episcopi, & Abbates cum reliquis sacri Ordinis Viris subscripserunt. Illud autem in capitibus secundæ hujus Synodi notatu dignissimum videtur, servos vel servilis conditionis homines Ecclesiæ fuisse oblatos, qui literis in Monasteriis imbuti vestitum ac victum à Patronis accipiebant. Illi dicebant Missas & Canonicas horas observare & cantare tenebantur. Fuerunt qui ingrata superbia elati ea officia Patronis præstare renuebant,

(c) Ungari egressi inter alia mala totam pene Alemanniam igne & gladio miserabiliter vastant. Ipso anno apud Altheim Synodus habita. Vid. edit. Canil. ad annum 916.

(d) S. Udalricus Augustanus Episcopus ad Episcopatum A. 924. accessit, ex quo patet, hanc Synodum sub regno Henrici Aucupis esse celebratam.

bant, in quos ex Synodi hujus sententia statuebatur, ut ab Episcopo officii sui commonefacti, sed renuentes à sacerdotum gradu dejecti in servilem conditionem pristinamque sortem detruderentur. Hæc L. B. de Altheimio, Rhætiæ nostræ non ignobili loco, proferre non dubitavimus, qui veritatis studiosi ea proferre consuevimus, quæ rationi & publicis rerum documentis maxime conveniunt. V. & S.

Vierdte Anmerckung.

oder
Beytrag zu dem
Glossario
Herrn Caroli du Fresne.

Unsere Absichten gehen auf die Lateinische und Teutsche Sprach der mittlern Zeit. Man kan in diesen Wissenschafften noch vieles sagen/ so andere noch nicht sagen können. Der Herr Verfasser dieser Schrifft ist ein rühmliches Mit-Glied der hiesigen Societät der Wissenschafften/ und besitzet alle Europäische Sprachen/ wie er dann auch der Sclavonischen

schen mächtig ist/ noch über diejenigen/ so wir die heiligen Sprachen nennen. Also fehlet es ihm an den Mitteln nicht/ die vielen hundert andern Gelahrten fehlen. Ja wir haben darum so wenig Gelahrte / so in diesen Studien etwas gethan haben. Dem Herrn Du Fresne / wie auch dem Herrn Menage hat es an dergleichen gefehlet/ daß sie nichts von der Teutschen Sprach verstanden / indem ja die Frantzösische Sprach einen grossen Zuschub aus der Teutschen erhalten hat.

---

* * *

JOH. LEONH. FRISCH. Observationes ad Caroli du Fresne Glossarium Mediæ & Infimæ Latinitatis.

ad Lit. A.

Aasuoren eed] In Glossario tantum explicatur vox *eed*, juramentum, Germanice nunc ein Eid. Addimus hic etiam vocis aasuoren explicationem. Prius (*a*) est articulus noster *ein*, & pertinet ad substantivum *eed*. Quem vulgus adhuc in multis locis ut (a) pronunciat. Posterius (*a*) nobis hodie est Syllaba (*ge*) quæ etiam in nonnullis Ger-

Germaniæ regionibus ut(a)pronunciatur; quam, ut Græci Augmentum Syllabicum, Præteritis Verborum præponimus. Veteres dicebant (*ga*) pro (*ge*). Litera (*g*) ob leviſſimam aſpirationem, quam apud multos habet, hic plane omiſſa eſt. *Suoren* hodie ſcribimus ſchworen, eſt Participium verbi ſchweren, jurare. Vox *Aaſuoren* itaque ſcribenda eſt, A aſuoren. Et *a aſuoren eed* ſignificat juratum, ſive præſtitum juramentum; datum jusjurandum, hodie, Ein geſchworner Eid.

Abante] Gloſſarium ſolet plerumque voces Gallicas addere, quæ à Latino-barbaris ortæ ſunt. Ubi hoc vel plane non, vel non ſatis claris verbis factum eſt, quantum fieri poteſt, obſervabimus, Et hic quidem ſupplemus, *Abante* mutatum eſſe ab Italis in avanti & à Gallis in *avant*.

Abarnare] Optime explicatum eſt per Anglo-Saxonicum verbum *abarian*. Hujus verbi origo eſt Germanicum (*bar*) nudus; quod ſupereſt in voce *barfus*, nudis pedibus; bar Geld, pecunia numerata, cet. Apud Veteres frequentisſimum fuit, e. g. mit blutigen Swerte barſtricto & ſanguine imbuto gladio. Das Haus war Volkis *bar*. Caſtellum præſidio privatum erat. (In Verſione Germanica Petr. Duisburg. MS.) In Dialectis Germ. adhuc trita ſunt: blank und bar ſtehen, omnibus ſpectaculo eſſe; barkopfig, nudo, aperto capite; barfroſt, gelu agris nondum nive tectis.

Hoc

Hoc noſttum bar eſt Anglicum *bare*, nudus. Verbum *baren*, monſtrare, manifeſtare, apud Belgas ſupereſt. Et pro ſimplici baren olim addita præpoſitione *är*, ſive *ir*, *er*, & *ar*, dixerunt irbaren, erbaren, arbaren. Vocalis hujus Præpoſitionis per omnes quinque mutata invenitur & Conſona (*r*) interdum transpoſita, interdum omiſſa. ut; in Gloſſario Lipſii in Epiſt. ad Belgas. invenitur, *Ribaridos* denudaſti; *Rebarnuſſi* revelatione. In Gloſſario Keronis eſt: *urlaubii* Licentia; *arlaubit*, licet; *erlaubnan* licere. In ſpec. Sax. eſt *orlof* licentia & Belgæ adhuc dicunt: Oorloof & verloof. Anglo Saxones omiſerunt r & dixerunt *alyfian*. Eodem modo in Kerone omiſſum eſt in *akezzalii* oblivioni pro *arkezzalii*, nam apud eundem eſt *erkezzan* obliviſcatur. Item pro *abulkii* iracundiæ; *abulg*, ira, apud alios frequenter ponitur: irbolgen, erbolgen, cet. Sic *Abarnare* factum eſt ex Præpoſitione *ar*, quæ ſignificat *ex*, & Verbo *baren*, adjecta terminatione Infinitivi Lat. & pro *arbarenare* contractius dicebant *abarnare*.

Abbetator] Idem eſt ac *affectator*. Eſt vero affector idem ac Coriarius, qui perficit coria. Perfectorem rectius dixiſſent, ſed per Germaniſmum Præpoſitionem ad ex noſtro Zubereiten prætulerunt. In moralibus deinde & in foro Politico hac voce abbetatore uſi ſunt pro auctore, ſollicitatore & inſtigatore. (ff) in ejusdem inſtrumenti, labiorum ſcilicet, literas

(bb) mutatis (ct) vero, more Italorum in (tt) five t, qui e Latino facto faciunt fatto. Apud quos vox Affettatore adhuc in usu est.

Abbetum] In præcedenti voce simplex t pro duplici positum, in hac simplex (b) pro duplici (bb). Abettum corruptum est Italicum Affetto, Latinum Affectus, pro solicitatione.

Absus] E Latina Præpositione Abs derivarunt in hac Latinitate, varia Nomina & verba, more Germanorum, qui, e. c. ex Præpositione nah prope, faciunt nahen appropinquare. Terra *absa*; est ager *absq;* colono, sine cultura. Scripserunt alii Apsus qui durius pronunciarunt; alii qui mollius, dixerunt Ausus sive Aussus, per hoc posterius intellexerunt Vellus ovi detractum *absq;* carne. vid. Auctorem ad has Voces. *Abasa domus* mihi videtur esse ejusdem origiuis, id est, domus ab aliis ædificiis separata, ut domus leprosorum.

Aboculo] Aboculo librum legere. Compositum ex ab & oculo. id est Librum legere clausis vel aversis oculis. Galli ex hoc composito barbaro fecerunt suum Adjectivum *aveugle* cæcus.

Abrostura] vid. Auct. ad vocem Brustum. Pastio. e Germanico bröste, sprosse; brot, sprot. Gallice broûtilles germina & broûter pascere, ortum est, & hoc Substantivum Abrostura. Pascua

Accabusare] ab Hispan. Cabeça caput, id est prono

prono capite in aquam præcipitare.

Acha] Germanicum Aiche. ſ. Eiche. Quercus. Sicut Latinis Robur, arbor eſt, & vis. Ita Anglo-Saxonibus Acha quercus & deinde per Metaphoram Virtus.

Achor] In Gloſſario Sax. Ælfrici eſt noſtrum Germanicum obſoletum Kore ſ. Chore, Korung. electio, & A pro articulo Ein. In oratione Dominica pro Tentatione uſi ſunt olim voce *bekoringe*. Belg. adhuc bekoren eſt tentare.

Aciſculum] pro Aſciculum. Eine *Hake* ſive Haue. vid. Auct. Aſciculus ex Iſidoro.

Acla] pro Acra (r) mollius pronunciato. Modus agri. Ein Aker Landes. In voce Ada apud Spelmannum male (d) ex cl factum eſt pro Acla. Alibi eſt *agra* à Lat. Ager.

Açofrare] eſt Latinum ſufferre. Gall. ſouffrir. ç Legendum ut (s) a præpoſitum eſt euphonicum ut Galli ante ſp, ſt, ſc. addunt (e) & e ſpiritus faciunt eſprit: Ita Hiſpani pro Safran dicunt Açafran. Pro Sucre, Açucar. pro ſouffre, Açufre.

Acunydare ſive Aquindare] hoſtem ſe declarare, diffidare. Ortum ex *abcognitare*. Symbolo ſe diſtinguere (ein anders Feldzeichen nehmen) ut in prælio ſolent. Cujus contrarium ſequitur in ſequenti voce *adcognitare*.

Adcognitare ſive accognitare] Notum vel cogni-

tum facere, unde Gallicum accointer. Nobiliores in Europæ plerisque regnis se distinxerunt jam olim certis figuris & coloribus in clypeis, vexillis, vestibus famulorum & aliis. Et quia his se invicem dignoscebant, vocarunt ea omnia *cognitiones*, Gall. Connoissances. (vid. Du Cangii nostri Gloss. ad vocem cognitiones.) S'accointer de quelqu'un significat gall. applicare se ad aliquem, monstrare illi quasi cognitiones suas, sive signa nobilitatis tanquam fundamentum amicitiæ (sich mit einem bekannt machen.) Mon accoint, familiaris meus; accointance familiaritas; & hæc significatio verbi *adcognitare* iu omnibus derivatis locum habet. Accedit analogia permutationis literarum, nam ut ex Italico bisogno fit Gall. besoin; ex cogno, coin; ex pugno poing: Ita ex accognito accoint. Adeo ut ipsum simplex Gallicum Coint credam e *cognito* factum, potius quam e *compto*. Est quidem significatio vocum coint & comptus eadem sed per Metonymam. Nam qui insignibus suis, galea, clypeo eorumq; coloribus olim comparuit & se aliis accognitavit, cognitus dicebatur sed eo ipso quia his comptus sive ornatus erat. Hinc pro Gallico *cointement*, ornatus, Latino-barbare apud du Cangium ad vocem accognitare additur Cognitamentum. *Cointise* erat olim vestis levior, quibus cassides exornabant. Germ. Helmdecke, quæ etiam coloribus suis nobiles inter se, & ab aliis distinxit: Deinde in Moralibus

Cointise

Cointiſe Virtus eſt, ut eam du Cang. deſcriptam invenit, qui *fait connoître* les bonnes choſes des mauvaiſes, & enſeigne *à departir les unes des autres.*

Adhoa, Adhoamentum, Adhogamentum,] vid. ſequens *Adobare.*

Adobare] Germanis Dauge olim & adhuc in Dialectis Vaſſdauge. Belg. Duyge, eſt doliaris tabula, aſſerculus dolii. Itali retinuerunt (*g*) & dicunt doga, Galli vero *Douve* & Germanorum ſuperiorum plerique *Daube*. Unde Gallicum verbum adouver ſive addouber, aſſerculos doliorum coarctare, primario ſignificat. Deinde vero etiam alios aſſeres hiantes, potiſſimum navium rurſus ſociare quod Gallis etiam eſt radouber. Et quia doliorum & aliorum vaſorum tabulæ circulis ſive vinculis ligneis accuratiſſime colligantur, vel alio modo coarctantur, ne rimula ſuperſit, qua liquor perfluere poſſit, Itali & Galli hoc verbo uſi ſunt pro concinnare etiam alias res quascunque, exempli cauſa mundum muliebrem, tapetes, & aliam ſuppellectilem; item latrunculos in alea &c. Ex hoc factum eſt Latino-barbarum *Adobare.* pro exornare, cingulum militare alicui conferre, &c.

Affatomia] Per Germaniſmum ex ad, (Zu) & fari, (ſagen) formatum videtur ſubſtantivum adfatum Eine Zuſage. Si quis coram Judice & teſtibus præſentibus alicui aliquid tradidit & hæredem eum appellavit. Et

hanc vocem affatum, ex qua fecerunt Affatomiam expresserunt traditionem bonorum quæ fiebat ore; quæ in Germanica formula exprimitur per (gütigen Mund,) Mit Hand, Halm und gütigen Mund; sicut per vocem Halm indicatur festuca, & traditio quæ per eam fiebat.

Aggrantia] E latino ad & gratus fecerunt Itali compositum *aggradare* & Galli agréer unde, aggrantia quasi aggradantia, vel aggréance.

Aggagula] a Græco ἄγειν ἀγάγειν ducere, adducere. Significat Lenonem qui meretrices adducere solet.

Albanus] e Latino *alienus* inserto b, propter concursum vocalium inter (i) & (e) fit alibenus, Albenus sive Albanus unde Gallicum Aubain.

Alaminus] Alamin apud Saracenos olim officialem significavit. Est compositum ex Articulo Arabico al & hebræa radice, unde & amen, veritas, fides. Indicat ergo fidelem, fidum.

Alcaydus] Composita Vox ex Articulo Arabico *al*, & cadi, quod adhuc Judicem apud Turcas significat.

Aletol] Ale, Anglice adhuc Cerevisiam significat, & *tol*, tributum, vectigal. Ale tol Germanice vocatur Bier-Zoll. Bier-Zins.

Alonason] ab Anglico *alone* (Germ. allein) solus, solitarius, inde formarunt

ad

ad formam Græci μονάζων vocem alonaſon, id eſt: ut Monachus vivens.

Alſacia] res capitis, Germanicum *Halsſache.*

Ama] Germ. Ohme, Eimer. e Græco & Latino Amphora, unde in Auctore noſtro etiam Voces *Ambra & Ampa.*

Amadere] German. Mader, Fœniſeca unde *amadere* (abmähen) gramen deſecare.

Amma] Germ. Eine *Amme.* Säugamme. Nutrix, Hebamme obſtetrix.

Amman] è Germanico. Amtmann, & hoc contractum ex Ambachtsmann. Præfectus.

Amund, Amond, Aamond] E Germanica voce Mann, in compoſitione ſæpe fit Mund. (d) in fine eſt litera concomitans liquidæ finalis (n) ut pro niemann, jemann, Normann, dicitur. Niemand, nemo; jemand, quis, aliquis; Normand. Hinc pro *Dragumanus* apud Auctorem noſtrum dicitur etiam *Drogmandus* & *Drogamundus.* Nomen Sigmund idem eſt ac ſigman. Vir victoriæ, & Vormund pro Vorman. Tutor. Pupillus, qui nondum virilem ætatem habet, dicitur unmündig pro unmännig; & in virili ætate mündig. i. e. Qui vir eſt, & ſeipſum & alios defendere poteſt. Hinc *mundium* pro tutela. Servus qui in tutela heri eſt ceu pupillus, eſt unmündig, qui vero non amplius in patroni poteſtate, ſed ſui juris eſt, fit Vir, ein Mann, ſive Mund, Mond. Vox

Amond est à Verbo munden, cujus Participium est. Amond pro gemundt, vir factus, (Freigelassen, der sein eigener Herr, und ein Mann aus einem Knecht wird.) In Aamond prius (a) est articulus, ein, ein gemundter sive gemannter.

Anaticla] vid. Andelagus.

Anathe] Verbum anen, ahnen apud Germanos, ortum est e particula *an*; ad; *es anet mich*, animus mihi præsagit; *es thut mir ant*, desiderio angor. Hinc Papias vocem Anathe explicat per curam & sollicitudinem, quæ significatio cum Verbo anen, optime convenit servata simul derivationis Analogia in anathe.

Anca, *Ancha*] Tria ossa majora quæ in acetabulo alius ossis moventur apud Germanos Anke vocata sunt. Primum in quo collum vertitur, quod adhuc in Dialecto quadam superioris Germaniæ Anke dicitur, & transposita litera (n) fit nake cervix, olim vero anterior pars in pectore ita vocabatur, pro quo deinde in armis, quæ pectus degebant, vox *Hängel* in usu fuit. Secundum erat coxendix, unde adhuc Gallicum hanche. Tertium est cruris pars infima quâ in pede stat, quod in Dialectis etiam adhuc dicitur *änkel*. Angl. ancle. Voces vero hanche, (unde nostrum hinken claudicare) & Hängel junctura loricæ in pectore ad collum, ducunt ad verbum Germanicum *hangen* pendere. Sunt enim hæ anchæ juncturæ in quibus corpus hæret.

Ancu-

Anculus] à præpoſitione Germanica *an*, Majores dicti ſunt *Anen*, Ahnen, & Nepotes Deminutivo inde facto Aenkel. In Saxonia Inferiori ſervulum ſive famulum adhuc vocant änke, & Latinum ancilla ſine dubio huc pertinet. Anculus itaque eſt Germanicum änkel vel änke, pro Juniore homine & ſervo.

Andare] Italorum verbum eſt, pro ire; derivatum eſt à præpoſitione Latina *ante*. (t) poſt n frequenter mutatur in (d). Formatio verborum e Præpoſitionibus fuit olim Germanis uſitatiſſima. Longobardis hoc verbum Itali debent; quemadmodum Galli ſuum avancer Francis quod hi ex eadem præpoſitione, ſed compoſita, id eſt ex abante (avant) formarunt.

Antecabeo] eſt Latinum *antecaveo*, vide ſequens verbum *andigavere*.

Antecinga] Incenſa vel accenſa, eſt vox Latino-barbara, quæ deinde multis modis corrupta eſt. (vid. Auctor. ad voces accenſa, cenſus, incenſita &c.) & ſignificat terram vel partem agri aut prati ad cenſum vel in cenſum datam. Deinde etiam laborem, quem loco cenſus præſtare debuerunt poſſeſſores accenſæ vel incenſitæ terræ: Quem Lex Bajuvarica Tit. I. c. 14. diſtincte deſcribit. Variæ mutationes trium ſyllabarum hujus vocis accenſæ vel incenſæ, ortæ ſunt ex

varia Italorum, Gallorum & Germanorum pronunciatione.

(1) Latina Præpoſitio (*in*) apud Gallos ſcribitur *en*. Hinc in antiquis Chartis legitur *Encengia*. (e) ante (n) pronunciant Galli ut (a) hinc ſcripſerunt etiam *Ancinga*.

(2) Litera (c) à Germanis pronunciatur ante (e) & (i) ut Germanicum Zet, id eſt, ut ts ſive ds hinc invenitur *Anzinga* vel *Andezinga* in qua poſteriori voce *dec* loco ds ſive Zet Germ. ſcriptum eſt, Galli enim (c) ut (s) ante (e) & (i) pronunciant.

(3) Literam (s) in Voce incenſa Galli alio ſibilo interdum pronunciarunt, nempe ut (g) ante (e) & (i) hinc ſcripſerunt pro accenſa & incenſa, *Accengia* & *Encengia*.

(4) Litera (i) in ſyllaba ſecunda pro Latino (e) eſt. Germani adhuc pro Lat. Cenſus dicunt Zins. Hinc ſcribitur *Ancinga* & *Anzinga*: Galli pronunciationem ſuam ſequentes utramque vocalem retinuerunt in *Enceinga*.

(o)

Fünffte

Fünffte Anmerckung.

ANNALES ALAMANNORUM, ab ortu Gentis ad Imp. Diocletianum. Cum Dissertatione Præliminari de Origine, appellatione, Republ. & linguâ Alamannorum. Auctore I. G. WACHTERO, Prof. Regio, & Societ. Scient. Berol. Socio.

Das Alamannische Volck ist in der Römischen Geschichte so berühmt / daß man sich verwundern muß / wie es zugegangen / daß sein Ursprung so lange Zeit verdunckelt geblieben. Denn alles / was man bißher davon geschrieben / ist in lauter Muthmassungen bestanden / welche meistentheils nichts als den übel-verstandenen Namen dieses Volcks zum Grunde hatten. Bald waren die Alamannen alle beherzte Männer / und musten diesen Namen zum Schrecken der Römer angenommen haben / als sie von der Elbe nach der Donau gezogen / das Römische Reich anzugreiffen. Bald waren sie allerley Männer /

ner/ und ein Ausschuß der gantzen Teutschen Nation/ welchen Sie wieder die Römer an den Rhein und Donau verleget/ entweder dieselbe zu bekriegen/ oder die Gräntzen zu beschützen. Und so hat man aus der Etymologie eine Historie gemacht/ nachdem es einem jeden gut gedaucht/ das Geheimnüß deß Alamannischen Namens aus der heutigen Teutschen Sprache aufzuschliessen/ da doch dieser Nam nicht Teutsch/ sondern Gallisch ist/und wenn er auch Teutsch wäre/dennoch nicht aus der heutigen/ sondern aus der alten Sprache müste beurtheilet werden.

Der Author hält davor/ daß man durch die ersten Alamannen nichts anders verstehen müsse/ als die neuen Ankömmlinge/ welche nach dem Auszug der Marckmänner nach Böheim (so vor Christi Geburt geschehen) das von ihnen lediggelassene Land zwischen dem Rhein/ Donau und Mayn/ von Zeit zu Zeit bezogen/ biß sie endlich in ein grosses und mächtiges Volck angewachsen/ welches unter den Antoninis zu erst berühmt worden.

Den Anfang und Namen dieses Volcks nimt er von den Galliern/ deren Tacitus gedencket/ daß sie sich über den Rhein gewaget/ das Solum dubiæ possessionis einzunehmen/ welches von keinem andern Grund und Boden als der Marckmänner kan verstanden werden. Denn dieser war damahls durch den Abzug seiner vorigen Inwohner ledig/

und

und weilen weder die Römer noch die Teutschen ihre Besatzungen dahin schickten/ sondern vielmehr alles wüst liegen liessen/ so war es zweiffelhafft/ wem dieser Boden zugehören müsse.

Diese Waghälse/ welche sich zwischen zwo streitenden Partheyen niedergelassen/ und bald diesem bald jenem contribuiren musten/ nandten sich in ihrer Sprache ELLMYN, das ist: Fremdlinge. Und dieser Nahm ist hernach allen denjenigen geblieben/ welche sich ihnen in diesem Strich Landes zugesellet haben. Daß solches die wahre Deutung des Alamannischen Nahmens seye/ hat der Autor aus einem alten Scholiaste in Juvenalem, aus dem Glossario Alamannico KERONIS, welches beynahe tausend Jahr alt/ und aus der heutigen Wallischen Sprache/ welche nach dem Urtheil aller Gelehrten die alte Gallische ist/ so klar bewiesen/ daß ins künfftige kein Zwispalt unter den Gelehrten über diesem mit so mancherley Etymologien verdunckelten Nahmen entstehen kan.

Aber den Anwachs dieses geringen und verächtlichen Völckleins/ nimt der Autor von denen Teutschen/ und zwar aus allen Theilen Teutschlandes. Das erste beweiset er aus Agathia/ der hinwiederum seinen Bürgen hat/ das andere aus der Natur und Beschaffenheit der alten Alamannischen Sprache/ welche aus allen Teutschen Zungen zusammen

gesetzt

gesetzt ist/ und fast nichts eigenes hat / das nicht entweder Gothisch/ oder Engelsächsisch/ oder Belgisch / oder Fränckisch wäre/ wobey einige Exempel von jeder Gattung angeführet werden.

Um dieser Ursachen willen hält der Autor die Alamannen vor ein gemischtes Volck/ welches zufälliger weise entstanden / nicht die Römer zu bekriegen / sondern vielmehr das schöne Land einzunehmen/ welches durch den Austritt der Marckmänner res nullius worden war. Und diese Vermischung beyder Nationen findet er gleichfalls in einigen Alamannischen Wörtern beym KERONE, darinn das Gallische mit dem Teutschen zusammen gefüget wird. Durch diesen Weg vergleichet er nicht allein die alten Scribenten / welche scheinen wiedersprechende Dinge von diesem Volck zu schreiben / sondern zeiget auch an/ woher der doppelte Nahm kommen/ daß sie auf Gallisch Alamannen/ auf Teutsch Schwaben genennet worden.

Dieser letzte Nahm ist lange vor dem Alamannischen bekandt gewesen/ und gehöret unter die wahren und alten Nahmen (Tac. vera & antiqua nomina.) der Teutschen Nation: Ist aber/ wie viele andere/ von den Gelehrten bißher mehr verdunckelt als erkläret worden / welche insgemein davor gehalten / daß die Schwaben von Schweiffen den Nahmen führen / gleich als ob sie wie

die

die Zigeuner und Tartarn im Land herumgefahren wären / da doch aus Cåsare bekandt / daß sie in hundert Gauen gewohnet / und aus Tacito / daß sie an der Ost-See ihren beständigen Sitz gehabt / welche auch deßwegen in der alten Erd-Beschreibung das Schwäbische Meer genennet wird. Zugeschweigen / daß Schweiffen in den uhralten Zeiten gantz was anders bedeutet hat / als was es heut zu Tage anzeiget. Denn Sweopan (wovon das heutige Schweiffen herkomt /) heißt in der alten Engelsächsischen Sprache kehren / verrere. Und von dieser Wurtzel ist uns annoch übrig geblieben / daß wir die Schleppe des Kleides / und das hinterste und abhangende Theil des Thieres den Schweiff nennen / weilen es im fortgehen den Staub kehret. Endlich hat man das Wort auch auf die Vaganten gezogen / und von ihnen gesagt / daß sie im Lande herum schweiffen / weilen sie allenthalben den Staub aufrühren / welches aber keines wegs die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses Worts ist.

Um deßwillen verwundert sich der Autor nicht unbillig / daß noch niemand an den vom Tacito beschriebenen Haarzopff gedacht / welcher wie ein Schweiff von dem Scheitel des Manns herunter gehangen / und das Kennzeichen (Insigne Gentis) der Schwäbischen Nation gewesen. Denn eben von diesem Kennzeichen / und seiner Gleichheit mit dem

Schweiff

Schweiff eines Thiers / konten die Schwaben gar füglich in ihrer Sprache SWEFAS oder SWEOPAS, d. i. Schweiffe genennet werden / welches auch würcklich in der Engelsächsischen Sprache (die der Autor nicht ohne Grund vor die alte Schwäbische ausgiebet) ihr eigener Nahm ist. Zum wenigsten ist es weit wahrscheinlicher bey allen denen / die der Sache ein wenig nachdencken wollen / daß der Schwäbische Nahm vielmehr von dem Kennzeichen dieses Volcks / als von andern Dingen hergenommen sey / die in der Geschichte keinen Grund haben.

Ferner wird gezeiget / daß mit diesem Haarzopff der Schwäbische Nahm fast zu allen Teutschen Völckern gekommen / und daß dannenhero Tacitus die Schwaben / welche zu seiner Zeit den grösten Theil von Teutschland ausmachten / in zwey ungleiche Hauffen eingetheilet / in die verwandte Schwaben / als den kleinen / und in die nachahmende Schwaben / als den grössern Theil (in Suevos cognatione & imitatione,) welcher Unterscheid noch von niemand in acht genommen worden.

Obwohlen nun die Geschicht-Schreiber der mitlern Zeiten denen Alamannen den Schwäbischen Nahmen beylegen / so kan doch aus dieser blossen Benennung noch nicht erzwungen werden / daß sie entweder gäntzlich oder meistentheils lauter Schwaben von

Geblüt

Geblüt gewesen: Theils/ weilen auch andere Teutsche Völcker/ die mit den wahren Schwaben nichts als den Haarzopff gemein hatten/ dennoch mit dem Schwäbischen Nahmen gepranget/ wie Dio und Tacitus bezeugen: Theils/ weilen die Alamannische Sprache diesem Gedicht zu wider ist/ von welcher wir zuvor gehöret/ daß sie aus allen Teutschen Mund-Arten zusamen gesetzet sey.

Unterdessen wil der Autor die alten National-Schwaben von dem Alamannischen Zusammen-Fluß nicht gantz und gar ausschliessen/ bevorab/ da so viele Engel-Sächsische Wörter in der alten Alamannischen Sprache sich befinden. Und damit er ihre Anzahl vermehren möge/ so wil er auch des Bucherii Muthmassung passiren lassen/ welcher das Alamannische Volck unter andern auch aus einigen zurückgebliebenen Marckmännern zusammensetzet. Nur allein vermeinet er/ daß von dem Schwäbischen Nahmen auf den Schwäbischen Ursprung kein fester Schluß könne gemachet werden/ und daß die Alamannen denselben Nahmen haben annehmen können/ entweder aus Ruhmräthigkeit/ nach dem Beyspiel vieler anderer Völcker in Teutschland/ oder weilen sie unter dem berühmten Nahmen der alten Einwohner des Landes/ auch gern bekandt seyn wolten. Denn daß die Marckmänner Schwaben gewesen/ und davor gehalten worden/ erhellet unter andern

E daher

daher / weilen Strabo schreibet / daß die Donau in Schwaben entspringe.

In dieser Dissectation sind noch zwo sonderbahre Anmerckungen enthalten / eine über den Fränckischen Nahmen Aulbain / und die andere über den Ursprung der Sachsen aus den Schwaben; deren jene durch den Alamannischen Nahmen / diese durch den Schwäbischen veranlasset worden.

Hierauf nehmen die ANNALES selbst ihren Anfang mit dem Käyser CARACALLA, A. C. 211. Denn höher konte man nicht steigen / weilen dieser / so viel aus der Historiâ Augustâ bekandt / der erste gewesen / welcher sich der anwachsenden Macht der Alamannen entgegen gesetzet / den Schau-Platz des Kriegs wider sie eröffnet / und nach einigem erhaltenen Vortheil sich ALAMANNICUM genennet hat.

Diese Annales sind gleich einer hohen Warte / von welcher man nicht allein die näheſten Felder und Gegenden beobachten / sondern auch die weit abgelegene Schlösser und Dörffer entdecken kan. Sie führen zwar den Nahmen von den Alamannen: aber ihre Absichten erstrecken sich über gantz Teutschland / und begreiffen auch die Händel der Marck-Männer / Wandler / Gothen / Heruler / Karpen / Quaden / Burgunder / Francken / und anderer Teutschen Völcker / welche das Römische Reich in diesem Jahrhundert

hundert angefochten haben. Die Römische Sachen finden hier gar keinen Platz / als so fern sie mit den Teutschen in Verbindung stehen / und ohne dunckel zu werden / nicht konten ausgelassen werden. Was zu diesem Endzweck nicht dienet / und die Teutschen Geschichte nicht erläutern kan / wird als was unnützes und überflüßiges vorbeygegangen / und denenjenigen überlassen / welche die ausländischen Sachen mehr als die einheimische lieben.

Alle Verrichtungen der Käyser mit den Teutschen / und dieser mit dem Röm. Reich / werden in der Ordnung / wie sie geschehen / ohne einzige Confusion erzehlet / keine ausgenommen / noch ausgelassen / welche einiger massen merckwürdig geschienen: Und zwar also / daß einer jeden / so viel möglich / die richtige Jahr-Zahl angewiesen wird / woran bißher in den Annalibus Crusii und Historiâ Vorburgii ein grosser Mangel gewesen. Die Erzehlung geschiehet jedesmahl vermittelst einer kurtzen Inscription, wie in Jahr-Büchern gebräuchlich. Und dieser Historische Satz wird nachmahls mit den eigenen Worten der Geschicht-Schreiber bewähret / mit Römischen Müntzen (welche niemahls aus den Augen gelassen werden) bestätiget / und mit kurtzen Anmerckungen / so offt es nöthig / erkläret.

Bey solcher Bewandtniß ist es nicht wol

möglich/dem geneigten Leser einen Vorschmack von den merckwürdigsten Dingen dieses Historischen Wercklein mitzutheilen / welche vorhin schon so kurtz gefaßt sind/ daß sie keinen Auszug ertragen können. Jedoch damit die Neugierigkeit nicht gantz und gar unvergnügt gelassen werde / so will man aus dem Leben CARACALLÆ einige Medaillen anführen / womit der Autor die Alamannische und übrige Teutsche Sachen beleuchtet hat.

A.C. 213. zog Caracalla wider die Alamannen zu Feld. Hierauf sind einige Müntzen mit unterschiedlichen Figuren / welche diesen Feldzug fürstellen / auf Befehl des Römischen Raths geschlagen worden. Die Umschrifften sind:

PROFECTIO. AUG. S. C.

Item:

PROFECTIO. AUG. FELICISS.

Als Caracalla an die Donau kommen/ ließ er die Alamannen seiner Freundschafft versichern / und daß er nicht gesonnen sey/ sie feindlich anzugreiffen/ sondern vielmehr ihnen beyzustehen / und ihre Mannschafft in seinen Sold zu nehmen. Die Alamannen glaubten den freundlichen Worten des Käysers / wurden aber bald seiner List und Grausamkeit gewahr/ indem er ihre beste Jugend / welche sich ihm zu dienen angeboten / umzinglen/ auf der Stelle niederhauen / und die flüchtigen mit Pferden verfolgen ließ. Hierauf

kam

kam die Sache zum öffentlichen Krieg/ in welchem die Reuterey der Alamannen in der Gegend des Mayns einigen Schaden gelitten. Und davon hat Caracalla sich ALAMANNICUM und GERMANICUM nennen lassen/ von welchen Titeln jedoch nur der letzte auf den Medaillen befindlich ist. Die Römer/ welche keine Gelegenheit vorbey liessen/ dem Käyser zu schmeicheln/ haben auf den/ von Caracalla wider die Alamannen erhaltenen Vortheil/ folgende Müntze geschlagen. Ein wandlendes Sieges-Bild mit einem Sieges-Zeichen/ samt den Worten:

VICTORIA. GERMANICA.

Inzwischen kamen die Gesandten der Teutschen von der Elbe und andern Ströhmen Teutschlandes in das Römische Lager/ und kündigten dem Käyser den Krieg an/ wofern er sich nicht würde vom Teutschen Boden zurück ziehen. Denen allen muste Caracalla den Frieden mit unendlichen Summen abkauffen/ welches ihn an Gold und Silber dermassen erschöpffet/ daß er seine eigene Leute mit falscher Müntze bezahlen müssen.

Diese Freygebigkeit begleitete er mit einer sonderbahren Freundlichkeit und Gefälligkeit/ also daß er auch in den Kleidern und Haaren sich den Teutschen gleich stellete. Ja die Vertraulichkeit zwischen ihm und den Teutschen ward so groß/ daß es schiene/ als ob er der Römischen Ankunfft und Käyserl.

Würde darüber vergessen hätte. Denn er gab den Teutschen viele schädliche Anschläge wider Rom und Italien an die Hand/ welche/ wenn ihm etwas widriges begegnen möchte/ solten vollzogen werden. Und damit nichts davon auskommen könte/ so wurden die Dollmetscher jedesmahl nach der Unterredung umgebracht. Durch solche und andere Bezeugungen hat Caracalla die Hertzen der Teutschen sich dermassen verbindlich gemacht/ daß sie ihm vergönnet/ die grösten und schönsten Kerls zu seiner Leib-Wache auszulesen/ welche er nachmahls seine Löwen genennet hat. Zum Andencken dieser guten Verrichtung in Teutschland/ ward folgende Müntze geschlagen/ welche eine von den raresten ist. Der Käyser von 4. Pferdten gezogen/ in der rechten ein Sieges-Bild samt einer Krone/ in der lincken einen Palm-Zweig haltend/ mit den Worten:

GER. VOTIV.

Diese Annales reichen biß an DIOCLETIANUM, das ist/ biß ans Jahr Chr. 284. allwo sie durch einen Unfall unterbrochen worden. Es wäre aber zu wünschen/ daß sie nach dem gegenwärtigen Muster biß auf CAROLUM M. könten fortgesetzet werden. Deñ alsdann hätte man in einer angenehmen Kürtze eine unendliche Mannigfaltigkeit von allen Teutschen Geschichten/ welche durch die Zeit-Rechnung von einem Jahr zum andern wohl

verbunden/ und mit doppelten Zeugnüssen der Bücher und Müntzen/ wohl versehen wäre/ woraus man nachmahls vieles aufschliessen könte / welches man jetzund unterlassen muß. Von diesen Annalibus ist noch gar nichts gedruckt/ ausgenommen die Dissertatio Præliminaris, welche unter die GUNDLINGIANA im XXX. Stück adoptiret worden.

Untersuchung der HISTORIE Churfürst Waldemars/ Des Ersten/ von A. 1304. biß zu dessen A. 1319. erfolgter Entfernung.

DIe Historie dieses grossen Churfürsten ist bißhero ungemein dunckel/ wo nicht gar ungewiß gewesen. Es war derselbe einer der grösten und mächtigsten Churfürsten in Teutschland / indem er die Chur-Marck Brandenburg / Ober- und Nieder-

Nieder-Lausitz/ das Hertzogthum Wenden in Pommern/die Marggrafschafft Landsberg unweit Leipzig / wie auch die Graffschafft Wernigeroda besessen. Seine Entfernung ist ein Schatten über seine grosse Thaten/ als dieser Herr aus Verdruß und Kümmernüß sich ausser Landes begeben/ endlich aber An. 1346. wieder allhier im Land eingetroffen.

Nach seiner Wiederkunfft ist er bald groß/ bald klein gewesen/ als die Könige und Käyser Carl der Vierte/ es ihrem Interesse gemäß befunden. (a) Enzelt spricht von ihm zweiffelhafftig/ und schreibet/daß er sich wegen Argheit seiner Frauen entfernet: Leuthinger verwirfft ihn/ Angelus spricht von ihm verächtlich/ und endlich sind wol hundert gewesen/ so denselben den Pseudo-Waldemar/ oder den falschen betrüglichen Waldemar genennet. Doch haben sich einige gefunden/ so ihn vor den rechten Waldemar gehalten/ wie dann Herr Des Rocolles eine kleine Schrifft (b) deswegen verfertiget. Herr Doctor Becmann hält ihn vor den wahren Waldemar/und ein Manuscriptum (c) gehet herum / so ihn vor den rechten Waldemar ausgiebet. Wir werden unsere Meynung nechstens sagen/ nur jetzo wollen wir uns begnügen/ dessen Historie von A. 1304. biß 1319. vorzustellen. Es ist diese Schrifft eine gründliche Historie Waldemari / so aus Diplomatibus und Nachrichten der Städtischen Archiven

ven gezogen worden. Sie ist aus dem grossen Werck der Chur-Brandenburgischen Historie/ so der Herr Geheimbte Rath von Gundling ausgearbeitet/ genommen/ und wir glauben/ es werde demselben nicht entgegen seyn/ wann wir diese Schrifft unsern Anmerckungen einverleiben werden/ indem wir eben aus dieser Feder dasjenige/ was bey Waldemari I. Wiederkunfft sich ereignet/ nechstens melden wollen.

(a) Enzelt saget wegen Argheit seiner Frauen.

(b) Herr Des-Rocolles war Churfürstl. Historiographus, zoge A. 1675. wieder hinweg.

(c) Ein Manuscriptum ist vorhanden/ worinnen bewiesen wird/ daß er der wahre Waldemar gewesen/ so des Edlen Herrn von Plotho Excellentz besitzen.

* * *

Entwurff der Geschichten Churfürst Waldemars.

§. I.

DIeser aus dem Ascharischen Hauß entsprossene Churfürst ist vermuthlich etwan A. 1285. gebohren. Sein Herr Vater war/ Churfürst Conrad/ Marggraff zu Brandenburg/ welcher nebst seinen beyden Herrn Gebrüdern/ so wol die Chur/ als auch die Chur-Märckische Länder/ unter sich gemeinschafft-

lich regieret/ und mit denen Fürsten aus der Ottonischen Linie/allgemeine Absichten/so weit sie das Reich angiengen/ allezeit nach Art derselben Zeit geführet haben/ welches aber nachgehends Carolus der Vierdte geändert/ von welcher Zeit nur ein Churfürst aus einem Chur-Hauß die Käyser-Wahl verrichtet. Als der ältere Bruder/Marggraff Johann/etwan An. 1282. verstorben/ regierten einige Zeit Marggraff Otto/ und Marggraff Conrad gantz allein/biß sie folgends Marggraff Heinrichen/ und dann Marggraff Johann in ihre Regierung gezogen. Man findet/ daß (a) die Regierung der Chur-Marck Brandenburg An. 1298. und 1301. Otto/ Conrad/ Heinrich und Johann geführet/ wiewohl je zuweilen bey Abwesenheit der beiden jüngern Fürsten/ die Nahmen Otto und Conrad nur allein gefunden werden. In dem Böhmischen Frieden werden sie Filioli Marchionis Johannis, oder Marggraff (b) Johannsens nachgelassene Söhnigen genennet/ woraus erhellet/ daß die jüngstgebohrne Söhne noch damahlen unerwachsen gewesen. Zum erstenmahl/ soviel man noch siehet/ wird Churfürst Waldemars in einem Brieff von A. 1303. (c) gedacht/ als er nebst seinem ältern Bruder Marggraff Johansen/ die jenige Briefe/ so dessen Oheim Marggraff Otto/und dessen Vater/Marggraff Conrad/ertheilet/ bekräfftiget/ als er auch auf gleiche Weise/ der Gewand-

Gilde

Gilde zu Perleberg dergleichen gegeben. Damahlen war kein Fürst vor dem achtzehenden Jahr Siegelmäßig; Dannenhero Churfürst Waldemar etwan An. 1285. muß gebohren seyn.

(a) Diploma civitati Cremmensi datum, a. 1301.

(b) Diploma apud Balbinum in Epistolis.

(c) Diploma MStum ineditum. Diese Diplomata werden in einem Codicillo Dipl. Waldemari folgen.

§. II.

Endlich kam Churfürst Waldemar zur Regierung/ als dessen Herr Vater/ der berühmte Churfürst (a) Conrad An. 1304. verstorben/ von welcher Zeit/ Marggraff (b) Otto/ Johann und unser Waldemar/ die Regierung geführet. Endlich verstarb dessen Bruder Marggraff Johann/ von welcher Zeit die meisten Brieffe unter dem Nahmen/ Wir Otto und Waldemar/ Marggraffen zu Brandenburg/ sind ausgefertiget worden.

(a) So weit gehen Churfürst Conrads Diplomata/ so wir haben. Nach dieser Zeit kommet keine Nachricht von ihm vor.

(b) Dieser Otto war Waldemari Vaters Bruder er nennet ihn Patruum, in dem Diplomate/ so er der Stadt Stendal ertheilet.

§. III.

Seinen ersten Krieg führte er wieder Käyser Albrecht den Ersten/ welcher einen unnöthigen Krieg wider König Wenzeslaw in Böhmen erhoben/ welchem dessen Vetter Marggraff Otto/ und dessen Vater Marggraff A. 1304.

graff (a) Conrad beygestanden. Es wurde zwischen dem Käyser/ und König Wenzeslaw zu Nürnberg folgendes Jahrs der (b) Friede
A. 1305. geschlossen/ in welchen auch Marggraff Waldemar mit eingeschlossen worden. Das Chur-Hauß besasse die Alt-Marck/ Prignitz/ Mittel-Marck/ Ucker-Marck/ das Land Ruppin/ Neu-Marck und Sternberg/ imgleichen die Ober-Lausitz/ die Marggraffschafft Landsberg in heutigem Land Meissen/ das Hertzogthum Wenden in Pommern/ das Land Stargard/ die Graffschafft Wernigerode nebst der Vogtey Quedlinburg/ so daß die Macht des damahligen Chur-Hauses sich weit erstreckte.

(a) Dieses findet sich in dem Diplomate oder Friedens-Tractat/ so A. 1305. zu Nürnberg geschlossen worden.

(b) Dieser Tractat findet sich in den Epistolis Bohuslai Balbini.

§. IV.

Es ist bekant/ was zwischen Marggraff Otten und Primislaw in Pohlen vorgegangen/ indem dieser grosse Fürst das Land/ so die Mistovinische Pommerische Fürsten nach
A. 1306. gelassen/ an sich ziehen wollen. Daselbsten hatte das Chur-Hauß seine Armee/ (a) welche Dantzig/ Mewe/ Dirschau/ Stolpe/ Rügenwald/ Slawe und andere Plätze in Besitz hatten/ und nichtes mehr verlangten/ als daß sie einen guten Antheil darvon behalten möchten/ deßwegen sie alle ihre Macht dahin gehen liessen/ dieser Länder sich bester massen zu ver-

versichern. Als aber Marggraff Hermann von Brandenburg/ (b) dessen Vetter von der Ottonischen Familie verstorben/und einen guten Theil der Ober-Lausitz / imgleichen das Land Henneberg/als ein besonderes Erb Land hinterlassen/ unterzog sich derselbe der Vormundschafft über Marggraf Johansen/Marggraff Hermanns Sohn/ zumahlen als dessen Frau Mutter/ Anna/ Käysers Albrechts des Ersten Tochter sich wiederum an den Hertzog zu Schlesien Breßlaw verheurathet/ welche ihr (c) Leib-Geding in der Alt-Marck biß A. 1322. besessen hat A. 1307.

(a) Dieses findet sich so wol im Dlugosso/ als auch etwas unpartheyischer in des Schützens Chronico/ welcher Secretarius in Dantzig gewesen.

(b) Insgemein saget man/ es wäre dieser Marggraff eher gestorben aber es sind Diplomata biß A. 1307. von ihm vorhanden.

(c) Man setzet den Todesfall/ der Hertzogin in Schlesien später an: aber es sind Brieffe vorhanden/ daß sie ihr Leib-Geding biß A. 1322. besessen.

§. V.

Hierauf wurde Käyser Albrecht auf Anstifften Hertzog Hansens von Oesterreich/von einigen Verschwornen bey Windisch angefallen und ermordet/ durch dessen Tod der Käyserliche Thron erlediget worden. Solchemnach schickten Marggraff Otto und Marggraff Waldemar mit Ausschliessung der andern Fürsten aus ihrem Hause/ als Churfürsten des Reichs/ihre Gesandten/auf geschehene Einladung A. 1308.

ladung des Churfürsten zu Mäyntz / zu dem bevorstehenden Wahl-Tag. Diese waren Graff Berthold von Henneberg / und Conrad von Riede / aus deren (a) noch vorhandener Vollmacht erhellet / daß man unter andern auch auf Churfürst Waldemar bey der Käyser-Wahl die Absichten gehabt / wie sie dann mit der Wahl-Stimme in Vollmacht Hertzog Rudolffs zu Sachsen gleichfalls versehen waren / worbey sie beygefüget / wie sie sich zu verhalten / wann aus denen angeführten Fürstlichen Häusern ein Käyser solte erwehlet werden; worbey acht gegeben worden / daß das Hauß Oesterreich / bey denen / vom Käyser Rudolffen dem Ersten / ertheilten Oesterreichischen Erblanden möchte gelassen und gehandhabet werden. Das harte Verfahren (b) Käyser Albrechts des Ersten hatte verursachet / daß seine Söhne vom Reich ausgeschlossen worden. Also machte sich König Philipp grosse Hoffnung zum Reich / zumahlen damahls der Päbstliche Stuhl in Franckreich sich befunden. Man suchte (c) dieses fast mit Gewalt / und wolte der König in Franckreich dem Pabst mit viel tausend Mann eine freundliche Visite geben / dessen Beystimmung von ihm zu erhalten / als welcher in Teutschland dieses leicht bewerckstelligen könte. Man setzte dieses Begehren unter die sieben Bitten / so dieser König vom Päbstlichen Stuhl verlangte / welche der Ordnung nach die Sechste

gewesen.

gewesen. Aber der Pabst vermeinte / man führe ihn in Versuchung; Derowegen der Cardinal di Prato so viele Künste gebrauchte / daß er bey den Churfürsten diese gefährliche Wahl hintertriebe / bey dem König in Franckreich aber so vieles vorzustellen wuste / daß man anfangs gemeinet / daß es am guten Willen des Pabstes nicht gefehlet. Churfürst Waldemar wehlte nebst andern Heinrichen Grafen von (d) Lützeburg nach der Zeit den Siebenden / wobey auch dessen Vaters Bruder Marggraff Ottens erwehnet wurde. Darauf hatte Churfürst Waldemar / der darauf angestelten Crönung beygewohnet / folgends war er bey dem Käyser zu Cölln / wie auch zu Speyer / allwo der Zug nach Italien beschlossen / (e) das Königreich Böhmen aber Johansen dem Käyserlichen Printzen mit seinem und der übrigen Churfürsten Genehmhalten / von dem Käyser ertheilet worden / welches dieser Churfürst auf alle Weise befordert hat / indem er wegen alter Tractaten und Lehen vieles im Reich Böhmen zu sagen gehabt. Ebenfalls hat Churfürst Waldemar seinen (f) reisigen Zeug dem Käyser zugeschicket / als dieser nach Italien zur Crönung mit einer Armee gezogen / welcher die gantze Zeit über / als Käyser Heinrich daselbst gewesen / gleichfalls in Italien verblieben. Es verstarb auch mitler dieser Zeit Marggraff (g) Otto / Churfürst Waldemars Oheim oder Vaters Bruder / worauf selbiger dessen hinter-

A. 1309.

terlassene Länder an sich genommen / auch denen Städten bey angenommener Huldigung ihre Privilegien bekräfftiget / daß er also vor sich und in Vormundschafft Marggraff Johansens aus der Ottonischen Linie / die gantze Marck Brandenburg regieret.

(a) Diese Vollmacht befindet sich in einem vorhandenen geschriebenen Diplomate / wie auch bey dem Herrn von Leibnitz in seinem Codice Diplomatico.

(b) Hiervon findet sich Nachricht / so wol in einem geschriebenen Diplomate / als auch bey vielen Script. Rer. German.

(c) Dieses findet man bey dem Vecerio. Vid. von Gundlings Geschichte Käysers Heinrichs des Siebenden.

(d) Es wird gedacht / daß die Electores / so Henricum erwehlet / bey der Crönung gewesen.

(e) Diese Sachen enthält obgedachte Historie Heinrichs des Siebenden.

(f) Hiervon findet sich ein Diploma / so des Itineris Regis Henrici gedencket.

(g) Man gibt irrig vor / Otto wäre A. 1298. gestorben: Er hat A. 1309. dieses Zeitliche gesegnet / wie alle Diplomata besagen.

§. VI.

A. 1310. Folgends wandte Churfürst Waldemar seine Gedancken auf die in Pommern gelegene (a) Länder / welcher sich die Pohlen angemasset / und vorgegeben / daß Mistewin / der Hertzog in Hinter-Pommern / dieselbe Primislawen dem König in Pohlen im Testament vermachet hätte. Die Marggraffen von Brandenburg hatten schon längstens die Anwartschafft / auff Vor- und Hinter-Pommern / dann

dann Otto I. Marggraff hatte solche (b) von Käyser Friderichen dem Ersten / längstens erhalten. Marggraff Albrecht hatte solche A. 1217. und 1237. abermahl Marggraff Johann und Otto / durch die ausgestellte Confirmationen erlanget / dannenhero die Marggraffen Johann und Otto die Pohlen bekrieget / als diese sich aus dem Mistewinischen Testament / der disseits der Weichsel gelegenē Länder angenommen / in welchem Kriege König Primislaus A. 1296. das Leben verlohren / als Marggraff Otto ihn unvermuthet überfallen. Gewißlich (c) die Pohlnische Scribenten verirren sich sehr / wann sie den Todesfall ihres Primislaws / vor einen Mord ausgeben / indem doch Primislaus ein Reichs-Feind gewesen / welcher denen Marggraffen und Chur-Fürsten ein altes Reichs-Land entziehen wollen. Sie nahmen Gelegenheit die Mistewinische Länder wieder zu gewinnen / derowegen Churfürst Waldemar / mit dem damahligen Teutschen Orden in Preussen sich zu verbinden und demselben einige an der Weichsel gelegene Plätze / in Besitz zu überlassen / und dabey sich ihrer Hülffe wider Pohlen zu bedienen vorgenommen. Die Stadt Dantzig war damahlen noch sehr unansehnlich: jedoch ein Schloß samt einem Flecken / welches Chur-Fürst Waldemar belagert. Bogussa der (d) Pohlnische Kriegs-Oberste / sahe zeitig / daß dieser Ort verlohren gehen würde / derowegen er

seinem König Uladislaw anriethe/ daß er den Teutschen Orden ersuchen solte / daß dieser das Schloß zu Dantzig besetzen möchte. Chur-Fürst Waldemar belägerte zwar das Schloß: aber als die Creutz-Herrn / so nun eine grosse Besatzung hineingeleget / den Ort stattlich vertheidigten / zog er ab/ woraus dessen in der Stadt befindliche Besatzung guten Theils in einem Ausfall niedergemachet wurde. Dieses verdrosse nicht wenig den Churfürsten: jedoch wuste selbiger dieses zu verschmertzen / als er gesehen / daß auch die Pohlen diesen Ort nicht behielten/ indem die Creutz-Herrn/ so als Helffer gekommen / nunmehro die Pohlen abermahlen vertrieben hatten. Also fand er vor rathsam / sich mit dem Teutschen Orden zu verbinden/ zu welchem dieser sich leichtlich bereden liesse. Endlich überliesse Waldemar die Stadt Dantzig / Dirschau und Schwetz dem Teutschen Orden / daß sie solche den Pohlen abnehmen möchten. Man saget/ es hätte Marggraff Waldemar zehen (e) tausend Marck Silbers von den Creutz-Herren bekommen / wiewol nicht ausgemachet / ob es ein Dar-Lehen oder ein Kauff gewesen. Ubrigens behielte Churfürst Waldemar das Hertzogthum Wenden/ so aus dreyen (f) Landen / nehmlich/ Rügenwalde / Stolpe und Schlawe bestunde / ingleichen das übrige heutiges Tags also genandte Pomerellen / jedoch obige Plätze ausgenommen/ welche dem

Teutschen

Teutschen Orden versetzet geblieben. Also bestellte Churfürst Waldemar alldar seine Regierung/ liesse die verwüstete Stadt Rügenwalde wieder erbauen/und setzte so wol dahin/ als nach Schlawe die Schwenzoner/ welche aus dem Geschlecht der Putkammer abgekommen. Er befestigte nicht weniger die Stadt Stolpe/ gab derselben vortreffliche Privilegien/ wie er dann dergleichen den übrigen Städten/Stifftern und Clöstern in Pomerellen bekräfftigte. Also kam Churfürst Waldemar wieder zurücke nach Brandenburg/ weilen er gesonnen war/ sich mit Prinzeßin Agnesen/ Marggraff Hermanns zu Brandenburg Tochter zu verheirathen/ theils/ weilen dieselbe ihm längst zugedacht/ theils/auch weilen sie reich gewesen/ indem ihr die Länder im Hennebergischen zum Theil zugestanden. Es entschlosse sich Churfürst Waldemar/ dieses Beylager zu Rostock (g) zu halten/ weilen dieses König Erich in Dennemarck hertzlich verlangte/ woselbsten er ein grosses Turnier halten wollen/ worauf (h) 6000. Helmen erscheinen würden. Der Churfürst kam mit der Fürstlichen Braut dahin/worauf die Trauung erfolgte. Es wurden grosse Turniere/ Festins und andere Spiele/ mit der ersinnlichsten Pracht gehalten/ und war darbey an Speisen und Geträncke ein solcher Uberfluß und Kostbarkeit/ daß man in gantz Teutschland darvon zu sagen/ja in Geschicht-Büchern

zu schreiben wuste. Daselbst nahm Churfürst Waldemar vom König Erich den Dänischen Orden an, derowegen (i) die er neue Ordens-Ritter 1600. Edelleute zu seiner Ritterschafft gezogen, und zu Schild-Knappen angenommen. Bey diesem grossen Beylager thaten sich zwischen der Stadt Rostock und König Erichen in Dennemarck grosse Streitigkeiten herfür, als jene nicht gestatten wolte, daß die Turniere und Festins in ihrer Stadt gehalten würden, weilen sie ihre Freyheit dabey verliehren könte. Die Stadt kam hierdurch bey König Erich in Ungnaden, daß sie ihrem Herrn, welcher die Lehns-Herrschafft über diese Stadt gehabt, die Thore verschlossen, welche Sache man als ein Verbrechen der verletzten Majestät aufgenommen. Also ver-
A.1311. band sich Churfürst Waldemar, nebst Fürst Heinrichen zu Mecklenburg mit König Erichen wider die Stadt Rostock, welchem Bund, Witzlaw, Fürst auf Rügen, gleichfalls beygetretten, weilen er seiner Stadt Stralsund gerne zu Leibe gewolt, und wider diese sich sehr beklaget. Ebenfalls belägerte Fürst Heinrich von Mecklenburg die Stadt Wißmar, woraus die Wendische See-Städte sahen, daß das Festin zu Rostock vieles möchte bedeutet haben. Die Stadt Grypswald liesse ihre Schiffe wider Dennemarck auslauffen, und verbrante das Land auf Amack. Die Stadt Rostock wurde indessen vom Churfürst

Walde-

Waldemar belagert / wiewol die Bürger aus der Stadt fielen/ und die angelegte Daneborg zerstöhrten. Der Churfürst kam folgends zurück / und giebt man vor / daß damahlen der Teutsche Orden (k) abermahlen Geld auf Pomerellen gegeben. Die Copey redet nur von zehen tausend Marck/ daß also unmöglich ein Verkauff kan vorgegangen seyn/ indem das Gegentheil/auch selbsten die Pohlnische Scribenten / nicht mit Beweiß zu behaupten wissen. Um diese Zeit entsponne sich auch der Krieg mit Friderich dem Marggraffen zu Meissen und Landgraff in Thüringen / als Churfürst Waldemar vor Rostock gelegen/und daselbsten sein Kriegs-Volck verleget hatte. Einige sagen/ es hätte Churfürst A. 1312. Waldemar Landgraff Friderichen mit dem gebissenen Backen/aus einer Länder-Begierde diesen Krieg erreget/ die Nieder-Lausitz an sich zu bringen/ als (l) um diese Zeit Marggraff Johann verstorben wäre / wordurch dann Churfürst Waldemar sich vorgenommen/ die Nieder-Lausitz an sich zu bringen. Aber dieses ist im Grund irrig. Marggraff Johann ist selber der jenige / welcher den Krieg vornehmlich wieder Landgraff Friderichen mit dem Biß geführet / welcher ihn gefangen genommen/und nach Brandenburg/welcher Ort Marggraff Johansen gehöret/ folgends bringen lassen; ja dieser Marggraff Johann (m) hat bereits die Marggraffschafft Meissen in

 seinen

seinen Titul gesetzet/ als die verhandene Briefe zeigen. Er ist noch laut seiner gegebenen Briefe Anno 1317. im Leben gewesen/ wiewol er in diesem Jahr allererst verstorben/ indem Churfürst Waldemar zu Neustadt Eberswalde/ (n) vor Marggraff Hermann und diesem Marggraff Johann/ in eben diesem Jahr (o) gewisse Seel-Messen gestifftet hat. Also fället diese widrige Aufflage dahin/ wol aber ist dieser Krieg wegen der Marggraffschafft Landsberg entstanden/ welche Marggraffschafft auf der Stadt und Burg Landsberg gehafftet/ so nicht weit von Leipzig lieget. Auf diese haben die Marggrafen Otto und Conrad eine Prätension/ wegen ihrer Groß-Mutter/ Frauen Mechtilden gemachet/ so Marggraff und Churfürst Albrechts Gemahlin gewesen. Es haben auch Marggraff (p) Otto/ Conrad/ Heinrich Johann/ Johann/ Hermann Johann/ auch Churfürst Waldemar/ selbst sich Marggraffen von Landsberg geschrieben. Landgraff Albrecht/ welcher Degener genennt wird/ hat mit Marggraff Otten/ (q) laut der Brieffe/ sich in diese Marggraffschafft getheilet/ woraus An. 1290. der grosse Krieg entstanden. Marggraff Friderich mit dem Biß/ wolte dieses nicht geschehen lassen/ derowegen er in die Ober-Lausitz/ so denen Churfürsten zu Brandenburg zugestanden/ eingefallen. Daraus entstunde der grosse Krieg/ in welchem an-

fang-

fangs sich Churfürst Waldemar in Vormundschafft Marggraff Johansen/ des andringenden Feindes kaum erwehren können. Endlich kam die Chur-Brandenburgische Armee aus der Lausitz (r) nach Hayn angezogen/ welche einen Anschlag auf diesen Ort gemachet. Diese Stadt wolte Landgraff Friderich entsetzen/ derowegen Er mit vielem Volck ankam/ und sich mit der Chur-Brandenburgischen Armee in ein Treffen einliesse. Es wurde derselbe so gleich geschlagen/ selbst gefangen/und zu Brandenburg in einen Thurn gesetzet/ woselbst er einige Zeit gefangen gehalten worden: Dessen heimliche und öffentliche Feinde (s) brachen gleichfalls in Thüringen loß/ derowegen selbiger einige Vorschläge zum Frieden anhören muste. Diese bestunden in harten Bedingungen/ vermöge welcher selbiger die Nieder-Lausitz an Churfürst Waldemar/ einen Theil (t) von Meissen aber Marggraff Johansen abtreten solte. Ebenfals solte derselbe eine grosse Summa Gelds zur Ranzion erlegen/und alsdann der Verhafft erlassen werden. Allerdings kam dieses alles zur Richtigkeit/ wie man dann siehet/daß Marggraff Johann sich einen Marggraffen von Meissen bereits geschrieben: Aber als die Haupt-Leute in Meissen darein nicht willigen/noch die Länder übergeben wolten/geschahe es/das Graff Albrecht (u) von Ruppin/ denselben nach Altenburg bringen/ und diese

Sache in das feine stellen sollen. Aber der
A. 1313. Adel daselbst hat unter Anführung eines Rehedorffers denselben erlediget / so daß Graff Albrecht selbsten in die Hafft nach Altenburg gebracht worden. Folgends kam es mit der Stadt Rostock ebenfals zur Richtigkeit / nachdem man (x) durch einen Anschlag in Rostock gekommen / worauff der Churfürst vor die Belagerungs-Kosten zehen tausend Marck Silbers erhalten. Folgends vergliche man sich mit den Städten Wißmar und Grypswalde / welche mit Vorbehalt ihrer Privilegien / in eine Schatzung geschlagen worden. Endlich wurde diese Sache in dem Helsingburgischen Tractat / durch (y) Vermittelung Churfürst Waldemars gäntzlich beygeleget.

(a) Diese Sachen erzehlet unpartheyisch Schütz in der Preuß. Chronick.

(b) In dem Königl. Archiv finden sich nicht nur einer / sondern viele Brieffe / daß Käyser Friderich A. 1217. Marggraff Albrechten die Lehen auf Pomern / samt der Anwartschafft gegeben. Item / A. 1235. ist solche Marggraff Johansen gegeben. Dipl. Archivi.

(c) Dlugossus. (d) Schüz.

(e) Also saget Schütz im gedachten Chronico.

(f) Es hat Waldemarus die Stadt Rügenwalde An. 1310. einem Pommerischen Herrn / Laurentzen Schwenzko / wieder zu erbauen gegeben. Dieses geschriebene Diploma ist annoch vorhanden / und soll in Codice Dipl. Waldemari folgen. Ebenfalls hat Waldemar A. 1310. in Krempza der Stadt Stolpe / das Befestigungs-Recht in die Nativitatis Mariæ verliehen. A. 1313. dat. Spand. in die Purificationis

tionis Mariæ, gab er der Stadt Stolpe viel Stadt-Land/ und andere Privilegia Vid. Cod. Dipl. Waldemari. Dessen Vetter Johann / stand unter der Vormundschafft.

(g) Das Chronicon Lobiense/ so der Gelehrte Hr. P. Pez herausgegeben / gedencket dieser Sache weitläufftig. Vid. Script. Austriacos Rev. D Pez.

(h) Pontanus hat diese Sachen aus den Archiven in Dennemarck sehr wol beschrieben.

(i) Pontanus in Erico.

(k) Schützens Preuß. Chronicon.

(l) Die alten und neuen Scribenten von Lausitz.

(m) Er hat sich geschrieben: Marchio Brandenburgensis, Misnensis & Lusatiæ. Ich habe zwey Diplomata hiervon / so in Codicillo Diplom. Waldemari erscheinen sollen.

(n) Cod. Dipl. Waldem. MStus. Actum Berlin, A. D. 1317. proxima secundæ feriæ, ante B. Fabiani & Sebastiani Martyrium.

(o) Dipl. Waldem. in Spando A. D. 1317. in Vigilia Nativitatis in omni Missa Marchionum Brand. Hermanni & Johannis Prædecessorum nostrorum.

(p) Albertus Degener / hat Marggraff Otten darvor erkant. Vid. Dipl. de an. 1290. Herr Vogel in Beschreibung der Geschichte der Stadt Leipzig / hat dieses Diploma miteingerückt.

(q) Diplomate allegato.

(r) Continuator Lamberti Schafnaburgensis ad an. 1312.

(s) Chronicon Thuring.

(t) Es irren diejenige / so nur das Land Pleiß andeuten. Er solte halb Meissen abtretten. Marggraff Johann führte schon den Titel.

(u) Man saget/ es wäre Albrecht von Kothen/ ein Graf von Anhalt gewesen. Hr. Dr. Becmann saget Fürst Albrecht von Anhalt / der Alte/ wäre längst verheirathet gewesen. Also fället es dahin / Al-

brecht der Andere ist es auch nicht gewesen. Er war noch ein Kind. Es findet sich Albertus Comes de Kochin Daraus hat man Köthen gemachet. Aber es war es Albrecht von Ruppin/ Graff zu Lindau.

(x) Vid Pontanus, qui ex Archivis scripsit.

(y) Vid. Pontanus.

§. VII.

Es verstarb in diesem Jahr Käyser Heinrich der Siebende/ zu Bonconvent in Tuscie /vermuthlich am (a) Gifft/ derowegen der Käyserliche Thron erlediget worden. Hertzog
A. 1314 Friderich von Oesterreich/ hat so gleich zum Reich zu gelangen/und dannenhero die Stimmen der Churfürsten zu erhalten gesuchet/(b) auch diese Sache mit Hertzog Heinrichen in Kärnthen/zu seinem Unglück angefangen/welcher so wol selbsten/ als auch Churfürst Heinrich zu Cölln/ König Johann in Böhmen/ vor König in Böhmen nicht erkennen wollen/ ob gleich dieser von Käyser Heinrich seinem Vater/ mit Einwilligung der Churfürsten/ Fürsten und Stände/ zum König in Böhmen verordnet worden. Hierdurch wurde Churfürst Balduin/ wie auch dessen Bruders-Sohn König Johann/ zum eussersten erbittert/ welchen beyden Churfürsten/ Churfürst Waldemar zu Brandenburg/ so gleich beygetretten/ weilen er gewisse Verträge und Einigungen mit der Cron Böhmen beobachtete. Diesen fiel auch Churfürst Johann zu Sachsen bey/ so daß vier Stimmen bereits vorhanden waren/ welchen Churfürst Peter zu Mayntz gleich-

gleichfalls beygetretten. Margaraff Heinrich zu Brandenburg/Churfürst Waldemars Vaters (d) Bruder/hatte mit Hertzog Leopolden von Oesterreich/ zu Speyer einen Tractat geschlossen und darinnen versprochen/ auf Hertzog Friderichen/ oder so er nicht lebte/ auf Hertzog Leopolden seine Stimme zu richten. Aber dieser Marggraff Heinrich konte keine Stimme bey der Wahl führen/ derowegen dieser Vertrag keine Folgungen hatte/ allermassen sich Marggraff Heinrich dessen selbst beschieden. Folgends wurde Hertzog Ludwig zu Bäyern / zum Römischen Käyser erwehlet/ welcher vormahlen im Krieg mit Hertzog Friderichen gelegen/und in solchem obgesieget hatte. Dieser Wahl (f) hat Churfürst Waldemar selbst zu Franckfurt beygewohnet/und seine Räthe zu diesen Wahl-Sachen gezogen/wie das Wahl-Decret/ wie auch die Schreiben an den Pabst und andere Reichs-Acten besagen. Man giebet irrig vor/ daß Nicolaus von Buch/ welcher irrig Bokk genennet wird/ Churfürst Waldemars Rath/ in seiner Instruction/ den Nahmen Friderich/ Hertzogs von Oesterreich/ ausgekratzet/ an dessen Stelle aber Ludwig/ Hertzogen in Bäyern gesetzet hätte. Deßwegen er folgends in ein Gefängniß gesetzet / und darinnen verschmachten müssen. Dieses haben fast alle Scribenten dem Straßburgischen Geschicht-Schreiber/ Alberto Argentinensi/ und insonderheit

derheit Bzovius irrig nachgeschrieben/welches aber falsch und ersonnen ist. Churfürst Waldemar ist zu Franckfurt selbst zugegen gewesen/und hat auch alles unterschrieben/ welches er nicht gethan hätte; wann Nicolaus von Buch/ zugegen gewesen wäre/und übel verfahren hätte/ indem er in einer so wichtigen Sache persöhnlich dergleichen ändern können. Uber dieses hat damahlen Nicolaus von Buch nicht mehr gelebet. Churfürst Waldemar zog darauf mit dem neu-erwehlten Käyser (g) nach Achen/ welcher daselbsten an St. Catharinen Tag gekrönet wurde. Es hat indessen Fürst Wizlav auf Rügen / die Stadt Stralsund auf alle Weise gekräncket/ welches so wol Churfürst Waldemar/als auch Hertzog Wratislaw in Pommern nicht leiden wolte. Fürst Wizlaven stunde König Erich/ als seinem Lehens-Mañ bey; hingegẽ wolte Churfürst Waldemar/ Hertzog Wratislawẽ in Pommern/ seine Lehens-Mann/ gleichfals nicht lassen/ derowegen der Churfürst in einen schweren (h) Krieg mit König Erichen geriethe. Anfangs schien es/ als wann diese Sachen zu Brodersdorff verglichen wären/ indem Fürst Wizlav versprochen/ diese Stadt bey ihren Freyheiten zu lassen/ in welchem Fall Churfürst Waldemar/ von allem abstehen wolte. Aber das gute Vernehmen zerschlug sich gar bald/ als Fürst Wizlav / die Stadt Stralsund abermahl zu drucken fortfuhre/derowegen so wol Churfürst

Walde-

Waldemar/ als auch Hertzog Wratislaw/ diese Stadt in Schutz genommen. Solchemnach hat König Erich in Dennemarck/ seinen Gesandten Nicolaus Olaus/ nach Berlin geschicket/ welcher die Nothdurfft der Sachen vorstellen solte. Churfürst Waldemar antwortete dem Gesandten/ wie er Fürst Wizlaven/ keinen Eingriff in seiner Regierung thun wolte/ doch aber müste dieser die Stralsunder nicht kräncken/ als der Brodersdorffische Tractat auswiese. Es kame zu Brodersdorff zwischen Demmin und Gnoym/ abermahlen zu den Tractaten: dieweilen aber König Erich sich um grosse Bundsgenossen umsahe/ geschahe es/ daß die Tractaten sich zerschlugen. Es verbande sich König Erich/ mit König Byrgern in Schweden/ König Haquin in Norwegen/ Burcharden/ dem Ertzbischoffen zu Magdeburg/ Hertzog Erich zu Sachsen-Lauenburg/ Fürst Heinrichen zu Mecklenburg/ mit dem Hertzog von Braunschweig/ Wizlav Fürsten zu Rügen/ Grafen Nicolaus zu Schwerin/ Grafen Johann von Holstein/ wider Churfürst Waldemaren zu Brandenburg/ welchen auch Hertzog Uladislaus zu Cracau/ in einem (i) geschlossenen Bündniß beygetretten/ in welchem gemeldet worden/ daß solches wider Churfürst Waldemaren gerichtet wäre. Churfürst Waldemar liesse dieses grosse Bündniß sich nicht schrecken/ sondern setzte sich in tüchtige Verfassung/ und brachte durch Tractaten

A. 1316.

ctaten es mit Friderichen Landgraffen in Thüringen dahin / daß endlich selbiger auf die Nieder-Lausitz Verzicht gethan/ worbey die übrigen Puncten von sich selbsten dahin fielen/ nachdem man drey Jahre darmit zu gebracht.

(a) Vid. von Gundlings Geschichten Käyser Heinrichs des Siebenden. Item Hn. Tieffenbachs Tractat.

(b) Dieses ist die wahre Ursach des erfolgten Kriegs.

(c) Cod. Dipl Waldem. Diploma, bey Sigmund von Bircken/ im Ehren-Spiegel.

(d) Man hält ihn irrig vor einen Bruder Waldemari. Man findet von Henrico Diplomata/ als Waldemar unmündig gewesen.

(e) Er wird irrig ohne Land genennt. Er hatte Müncheberg mit einem ziemlichen Lande unter Churfürstlicher Hoheit.

(f) Bey Herwarto / so das Wahl-Instrument wider Bzovium herfür bringet.

(g) Siehe Herwartum.

(h) Pontanus aus den Archiven.

(i) Dieser Tractat findet sich bey dem Pontano in Erico.

§. VIII.

Also kam es zum Krieg / nur war das schlimmste/ daß die grösten aus dem Adel/ insonderheit (a) die Grafen von Lindau/ Herrn zu Ruppin/ nebst denen Gänßen von Wittenberge/ und andere mit Churfürst Waldemar / zerfallen waren/ welche König Erichen in Dennemarck/ ihre Schlösser offen halten wolten. Es kamen zwar anfangs die Bunds-Genossen selbsten aneinander / als auch des Königs in Dennemarck Bruder/ Hertzog Christoph/

zu

zu Churfürst Waldemaren übergienge/ anbey auch Suineburg auf Fühnen eingenommen. Endlich kam die Dähnische Armee nebst den Nordischen Alliirten in Schiffen in Teutschland an/ worauf auch die übrige Bundsgenossen/ durch das Mecklenburgische bey Stralsund angelanget. Churfürst Waldemar/ liesse sich dessen nicht schrecken / welcher die Stadt Stralsund wol besetzte/ seine mächtige Armee mit der Hertzoglich-Pommerischen vereinigte/ das Land aber/ um Tribsee/ Loyz und Barth besetzte. Die Chur-Brandenburgische Besatzung in Stralsund fiel in Hertzog Erichs von Lauenburg/ Feld-Lager/ und brachte (b) diesen Hertzog gefangen zurücke / welcher in das Schloß bey Oderberg gefangen gesetzet wurde. Folgends wurde die Belägerung vor Stralsund aufgehoben / wordurch das grosse Bündniß dahin fiele. Also kam es zum Schrift-Wechsel/ worauf es nach vielfältigen Tractaten zu Templin (c) zum Vergleich gediehe/ welcher darinnen bestunde / daß die Stadt Stralsund ihre Freyheit behalten / Hertzog Christoff mit dem König seinem Bruder / wie auch der Chur-Märckische Adel/ mit Churfürst Waldemaren ausgesöhnet seyn solten/ wie dieses zu Templin an S. Catharinen Tag in dem Friedens-Tractat beschlossen worden: Es wurden daselbst noch neuere Pacten/ den vorigen beygefüget/ daß beyde Theile einander zu Hülffe ziehen solten/ welche Hülffe der Chur-

fürst

fürst dem König in seinem Reiche/ dieser aber solche biß an die Gräntzen des Reichs Böhmē leisten solte/ welches vornehmlich wider Landgraffen Friderich gezielet/ wann er die Nieder-Lausitz wieder erobern wolte. Alles dieses wurde in einem allgemeinen Friedens-Tractat den 31. December wiederholet/ bestätiget und
A. 1317. abermahlen zugesaget. Nicht lange darauf verstarb Marggraff (d) Johannes/ der letzte Marggraff aus der Ottonischen Linie/ dessen Länder an Churfürst Waldemaren gefallen/ welcher An. 1315. und also nur vor achtzehen Monathen die Regierung angetretten. Ebenfalls hat um diese Zeit Marggraff Heinrich/(e) Churfürst Waldemars Oheim/ dieses Zeitliche gesegnet/ welcher drey Marggraffen (f) nemlich Waldemaren/ Johann (g) und Heinrichen hinterlassen/ welche ihren Antheil in dem Lebusischen Creiß behalten. Hierauf bestätigte Churfürst Waldemar denen Ständen ihre (h) Privilegien/ und gab insonderheit Achtung/ daß seine Regierung denen Vasallen ange-
A. 1318. nehm seyn möchte. Es trachtete auch folgends Churfürst Waldemar/ die Nordische Weiterungen der Könige in Schweden/ Dennemarck und Norwegen/ wie auch der Hertzogen von Schleßwig/ und anderer/ so daran Theil nahmen/ beyzulegen/ deßwegen er sich selbst (i) nach Wordinburg persöhnlich nach Martini begeben/ und diese Sachen bestmöglichst beygeleget/ auch zu mehrer Versicherung

der-

derselben sein (k) Siegel an den Friedens-Tractat hangen lassen. Gleiches geschahe bey den Tractaten/ so die Fürsten von Mecklenburg errichtet/ als auch die Anforderung Nicolaus Olaus in Richtigkeit gebracht/ welche Verträge Churfürst Waldemar/ als Zeuge ebenfals befestiget. Ingleichen erhielte Churfürst Waldemar/ in diesem Jahre von Käyser Ludwigen von Regenspurg aus/ einen Befehl/ daß Fürst Bernhard von Anhalt/ der Käyserlichen Belehnug zu folge/ das Fürstenthum Ascharien/ Churfürst Waldemaren abtretten solle/ wiewol Churfürst Waldemar/ diese Länder seinen Herrn Vettern/ wieder überlassen hätte. Als nun Churfürst Wal- A. 1319.
demar/ nach so vielen rühmlich verrichteten Thaten zu Tangermünde wieder angelanget/ machte selbiger viele gute Anstalten in seinem Lande/ befestigte das Witthum seiner Gemahlin/(l) welche Sache er/ vor kurtzem in Stand gebracht hatte. Er stifftete viele gute Ordnungen/ gab (m) der Stadt Eberswalde allerhand Güter/ als er auch zu Tangermünde am St. Johannis Abend/ der Stadt Ratenau/ und abermalen am St. Petri und Pauli Tag/ derselben vortheilhafftige Schenckungen gethan. Nicht lange darnach erscholle im gantzen Land/ daß Churfürst Waldemar zu Beerwald/ dieses Zeitliche gesegnet hätte/ worauf auch zu Chorin/ ihm das Leichen-Begängniß gehalten/ und in ein Grab

der Sarck gesetzet worden. Man hat damalen fest geglaubet/ es wäre Waldemarus verstorben/ wie dann dessen Gemahlin ihr Leibgeding bezogen/ wiewol so gleich nach dessen Entfernung grosse Veränderung sich herfürgethan haben. Seine Gemahlin hat zwey Monath darauf (n) sich mit Hertzog Otten von Braunschweig/ verlobet und verheirathet/ welche noch damalen gelebet/ als Churfürst Waldemar/ wiederum in die Chur-Marck Brandenburg zurück gekommen/ ihn gesehen und gesprochen hat/ wie wir in der nechsten Abhandlung/ von Churfürst Waldemars Wiederkunfft/ Regierung/ (o) gütlichem Abstand von der Chur/ Verzicht und erfolgtem Absterben weiter sehen werden.

(a) Darvon ist Nachricht in einem Diplomate vorhanden. Wie auch bey dem Pontano.

(b) Pontanus. (c) Acta Arch.

(d) Vid. §. 6. not. l. c.

(e) Marggraff Heinrich/ war Churfürst Johansens Sohn/ und An. 1293. im Meißnischen Krieg gefangen. Das Monument zu Leipzig ist irrig. Waldemar war damalen noch ein Kind.

(f) Das Quedlinburgische Diploma bey Herrn Kettnern/ dat. Anno 1320. saget: Leihen zu einem rechten Erbe/ die Vogtey zu Quedlinburg/ mit allen Rechten/ als die Achtbaren Fürsten von Brandenburg/ Marggraff Heinrichs seine Söhne/ Marggraff Johann und Waldemar/ von uns zu Rechte hatten.

(g) Es ist irrig/ wann man Waldemarum/ Johannem und Heinrichen/ Marggraff Heinrichs Söhne/ nicht kennen will. Von Käyser Ludwigs Schwester

hat

hat er einen Sohn Heinrichen gehabt. Dieses hat Gelegenheit gegeben/ daß die Hertzoge in Bäyern/ als ihr Vetter/ Marggraff Heinrich/ verstorben/ die Gedancken auf die Chur-Marck geworffen. Es ist ein Diploma vom Hertzog Wartislau in Pommern vorhanden de dato Arenswalde An. 1319. am St. *Michaelis* Tage: Wy Wartislaw, van der Gnade Godes en Hertoge der Wendan, der Cassuben, und der Pameren, und en Vormünder unser leven gnädigen Heres Marckgreven Hinricks van Brandenborg und van Landsberg. Es hat auch in den reliquiis *Manuscriptorum* der Herr von Ludwig ein Diploma vom Käyser Ludwig angeführet/ woraus erhellet/ daß Marggraff Heinrich/ Käyser Ludwigs Schwester Sohn gewesen.

(h) Diese Diplomata sind bey mir vorhanden/ und sollen in Cod. Diplomat. Waldemari folgen.

(i) Pontanus.

(k) Hiervon finden sich Nachrichten/ in einem Diplom. Dat. Regenspurg A. 1318. XI. Cal. Febr. in Codice MSto Diplomatico Waldemari.

(l) Dipl. Cod. Manuscr. Dipl. Waldem.

(m) Diplom. Cod. *Manuscr.* Waldemari.

(n) Hertzog Otto saget in dem A. 1319. in vigilia nativitatis Domini gegebenen Diplomate: quam *Magnifica* Princeps Agnes nostra domina dilectaquondam Brandenborchensis Marchionissa & nunc nostra gloriosa Conthoralis Ducissa de Brunsuic.

(o) Man hat diesen wiedergekommenen Waldemaren/ vor einen Betrüger sehr irrig gehalten. Davon werden wir nechstens handeln. Er hat einen Fürstlichen Abstand A. 1355. Dienstags nach Oculi gethan. Er hat die Stadt Görtzke und auch andere Städte/ an Marggraff Ludwigen den Römer gewiesen. Darinnen hat er sich der Curialien bedienet/ und die Städte haben mit Wissen und Willen Churfürst Ludwigs des Römers die Briefe angenommen.

Diesen Brief hat so gar Fürst Albrecht von Anhalt/ als Zeuge unterschrieben. Der Seel. Herr Doctor Becmann hat mehrere Nachrichten darvon im Hoch-Fürstl. Dessauischen Archiv gesehen/ deßwegen er ihn mit allem Recht den wahren Waldemaren genennet.

Siebende Anmerckung über einen / auf der Königl. Bibliothec zu Berlin/ befindlichen Codicem membranaceum Hagenii Austriacum.

Wir geben unserm Versprechen nach/ eine Recension eines Codicis MSti / und wie es allerdings scheinet / eines Autographi. Der gelehrte Herr Hennings allhier/ hat diesen Codicem und den edirten Scriptorem/ so der gelehrte Herr Pez ediret / gegen einander gehalten/ und nützliche Anmerckungen darüber gemachet/ welche wir dem Leser mittheilen wollen. Unser Codex enthält mehr / dann der Codex des Herrn Pezen/deßwegen wir solches Stück mitbeygefüget.

---

* * *

Es hat die Historie von Teutschland bißhero viele gefunden/ welche sich mit unermü-

ermüdeten Fleiß bemühet haben/ selbige zu erleutern/ und die Decke der Dunckelheit/ worin sie ist verhüllet gewesen/ hinwegzunehmen. Nicht nur das Teutsche Reich überhaupt/ sondern auch viele Länder desselben ins besondere/ sind theils durch eine außführlichere Beschreibung derselben / theils auch durch Herausgebung vieler bißhero im verborgē gelegenen und ungedruckten Schrifftē/ in ein helleres Licht gestellet worden. Oesterreich/ welches das großmächtigste Oberhaupt des Teutschen Reiches im erwünschten Flor beherschet/ hat nicht allein in vorigen/ sondern auch noch in den letztern Zeiten gelehrte Männer gehabt/ welche die Ehre dieses hohen Hauses und seines Landes durch ihre Arbeit verewiget haben. Der Herr von Eccard/ hat noch im vorigen Jahr das Geschlecht-Register dieses Durchlauchtigen Hauses/ von allen Schwierigkeiten zu befreyen/ und in eine grössere Gewißheit zu setzen gesuchet. Die beyden gelehrten Benedictiner im Closter Mölck in Nieder-Oesterreich Herr Hieronymus Pez/ und dessen gelehrter Bruder/ Herr Bernhardus Pez/ welcher zugleich die Auffsicht über die Bibliotheck desselben Closters hat/ haben obiges ebenfalls zu leisten sich vergenommen: jener in seinen Scriptoribus rerum Austriacarum veteribus & genuinis: dieser aber in seinem aus dreyen voluminibus in folio bestehenden Thesauro Anecdotorum novissimo, worin er ebenfalls unter-

schiedliches zur Erleuterung der Oesterreichischen Historie beygetragen. Diesem ist in diesem Jahr gefolgt der ebenfals gelehrte Benedictiner/ Herr P. Philibertus Hueber/ desselbigen Closters dreißig Jahr gewesener Archivarius, in seiner Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata. Ein geschickter Jesuit/ Frantz Wagner/ hat 1719. den ersten Theil von seiner Historie Käyser Leopolds des Grossen/ und ein anderer ungenandter Jesuit/ so zugleich Käyserlicher Capellan ist/ das Leben und Tugenden der letztverstorbenen Käyserin Eleonorä Magdalenä Theresiä zu Wien 1721. herausgegeben; auch erwarten wir noch von einem andern geschickten Jesuiten P. Anton Steyerern/ ein Lateinisches Werck von dem Ursprung und der Genealogie des Hauses Oesterreich/ und in Teutscher Sprache wird er das Leben aller Ertz-Hertzoginnen/ dieses Durchlauchtigsten Hauses beschreiben. Der erste Theil von denen Oesterreichischen Geschicht-Schreibern/ des Herrn Pez/ ist im vorigen Jahre zu Leipzig ans Licht getretten/ und enthält drey und funffzig Schrifften/ so theils die Weltliche/ theils auch die Kirchen-Historie dieses Landes betreffen/ welchem allen er sechs gelehrte Dissertationes, so unterschiedliche zur Oesterreichischen Historie gehörige Sachen abhandeln/ vorangesetzet. Eine weitläufftige Nachricht von selbigen zu geben/ ist nicht unsers Vorhabens/ und auch überflüßig/ indem in denen

so wol Lateinischen als Teutschen Actis Eruditorum, solches schon zur Gnüge geschehen. Wir wollen nur anjetzo etwas weniges von einem Teutschen Chronico/ so dieser Samlung inserirt ist/ bemercken/ weil wir auch davon einen geschriebenen Codicem/ welcher unter andern raren Schrifften auf der Königlichen Bibliotheck zu Berlin befindlich ist/ zu Handen bekommen. Es ist nemlich selbiges des Hageni Chronicon Austriæ Germanicum, welches vom Anfang der Welt bis auf MCCCXCVIII sich erstrecket. Der Herr P. Pez meldet in der diesem Chronico vorangesetzten Anmerckung/ fünff geschriebene Codices/ und befindet sich in der berühmten Bibliotheck zu Gotha noch ein anderer/ so aber sehr neu ist/ indem er nach dem dem Herrn Pez von dem Herrn D. Cyprian gegebenen Bericht/ erst 1540. geschrieben ist. Der Codex/ welchen der Herr Pez gebrauchet/ ist ebenfalls nur auf Papier geschrieben gewesen/ und hat sein Herr Bruder denselben 1713. in dem Closter Tirnheim gefunden; er scheinet ihm aber erst nach der Mitte des funffzehenden Seculi/ nicht ohne Fehler geschrieben zu seyn. Unser Codex/ den wir vor Händen haben/ ist nicht neu/ sondern einer von denen ältesten: wenn er aber geschrieben/ können wir eigendlich nicht sagen/ indem solches weder zu Anfang/ noch Ende desselben angemercket ist: doch ist er vermuthlich gleich zu Anfang des funffzehenden Seculi geschrieben.

ben. Er ist in Folio auf Pergament in alter Schrifft geschrieben / und bestehet aus zwey und sechzig Bogen. Die Anfangs-Buchstaben einer jeden Historie und Absatzes / sind wechselsweise sehr zierlich theils mit rother / theils mit blauer Farbe gemahlet. Der Inhalt einer jeden Historie ist zwar nicht in einem neuen Abschnitte / sondern immer in einer Zeile / doch mit rothen Buchstaben geschrieben: Wie denn auch ein Paragraphus von dem andern / entweder durch ein rothes oder blaues Zeichen gewöhnlicher massen abgesondert / und durch den Anfangs-Buchstaben / ein rother Strich gezogen ist. Die nomina propria sind bißweilen roth / bißweilen blau angefangen / und auf einem jeden Blat ist die Zahl des Buches / mit einer Römischen Zahl in rother Farbe gezeichnet. Auf dem Rande ist zwar öffters ebenfals die Jahrzahl gezeichnet / so aber von einer neuern Hand scheinet geschehen zu seyn / welche zu Anfang des vierdten Buches / Herrn Reichart Streins / lateinische uhralte auf Pergament geschriebene Oesterreichische Chronicke anführet. Was den Vornahmen des Verfassers betrifft / so kan selbiger so gewiß noch nicht gesetzet werden. Der Herr D. Cyprian berichtet / daß er im Gothischen Codice / Gregorius genennet werde: Doch will solches dem Herrn Pez noch nicht allen Zweiffel benehmen / indem Heinrich Gundelfing / vormahlicher Freyburgischer

Sacellan /

Sacellan / in seiner 1476. dem Ertz-Hertzog von Oesterreich Sigismundo dedicirten Oesterreichischen Historie / ihn Matthäum genennet / die Inscription des Gothischen Codicis von einer neuern Hand verfertigt / und aus denen oben angeführten fünff Codicibus / ebenfals solches nicht gewiß kan erwiesen werden. Unser Codex führet auch weder Titel / noch Nahmen mit sich / auch nicht das Jahr / wenn er verfertigt worden. Der Gothische zeiget das Jahr 1406. an / und schliesset der Herr Pez aus der Vorrede der Chronick / daß der Autor nach der Helffte des vierzehenden Seculi, gelebet / oder welches aus dem Ende deutlich erhellet / zu Ende desselben und Anfang des folgenden Seculi gelebet: Jmgleichen muthmasset er aus einem andern Orte / daß er am Hofe des Hertzogs Rudolphi IV. oder seines Bruders Alberti III. welche er Seine Herren genennet / vielleicht in Bedienung gestanden. Was die Schreib-Art anlanget / so differiret unser Codex nicht allein offt in Worten von dem Codice des Herrn Pez / obgleich die Sache jederzeit einerley: Sondern er hat auch etliche Stellen / so unten folgen / welche in dem Codice des Herrn Pez nicht gestanden; wiewol auch selbiger etliche Uberschrifften hat / so ebenfals in unserm mangeln / und fehlt die gantze Stelle / so er p. 1056. Scriptor. Austr. angeführet hat / von den Worten: Hye ist vermerckt 2c. biß *Incipit Chronicon*, so aber

nur ein kurtzer Inhalt des gantzen Werckes ist. Unser Codex begreifft fünff Bücher/wie schon oben gemeldet. Der Anfangs-Buchstabe eines jeden Buches/ ist sehr sauber verguldet gemahlet/und ist in dem ersten Buchstaben des dritten Buches/das Bildniß Käysers Friderici I, des vierdten/ Hertzog Albrechts/ des Sohnes König Rudolphs/ und der Anfang des fünfften Buches präsentirt das Bildniß Friderichs zu Oesterreich. Die Zahl eines jeden Buches ist in dem Codice des Hrn. Pez auch nicht benennnet gew.sen/ wie denn in dem gedruckten Chronico die gehörige Abtheilung der Bücher nicht ist observiret worden/ ausser dem/ was in der Vorrrde desselben stehet; und gehören die Origines Austriacæ noch zum ersten Buche/ mit welchen der Herr Pez den andern Theil des Chronici anfänget. Das andere Buch unsers Codicis fänget an von der Geburt unsers Heilandes/ und neun- und funffzigsten Herrschafft über Oesterreich/das dritte von der Historie Käyser/Friderichs des Ersten/das vierte von Hertzog Albrechts/ das fünffte von König Friederich/Hertzogs von Oesterreich. Die bekandte Fabel von den beyden Hertzogen in Oesterreich Leopolden dem Schönen/ und Alberten dem Leichten/ welche der Herr Pez/ in der 6ten vorangesetzten Dissertation wiederleget hat/erzehlet unser Codex ebenfals/ wie solches schon im dreyzehenden Seculo der Jansen Ennechelt/

in

in ſeinem Fürſten-Buch von Steyerland und von Oſterland/ gethan/ welcher dem folgenden andern Theile der Oeſterreichiſchen Geſchicht-Schreiber wird einverleibet werden; und wird man alsdenn ſehen können/ob nicht vielleicht unſer Hagen das jenige/ was Enechelkz in gebundener Rede verfertiget/ nur in ungebundener Rede vorgetragen. Der Herr Pez hat die zwey erſten Bücher dieſes Chronici/ der wegen fabelhafften Genealogie/ welche zum Theil in des Arnpecks Chronico auch ſtehet/ und ſelbige auf Einrathen ſeines Herrn Bruders demſelben mit beygefüget/ weggelaſſen/ und fänget an von dem edlen Lande zu Oeſterreich/ und von der zwey und achtzigſten Herrſchafft/ A. C. 1014. Die Recenſion der acht und funffzig Herrſchafften/ſo vor der Geburt Chriſti das Land Oeſterreich beherrſchet/ und in lauter Fabeln verhüllet ſind/weitläufftig allhier anzuſtellen/ halten wir vor unnöthig: Doch können wir nicht umhin/von ihren Wapen folgendes anzumercken. Es ſind etlicher Herrſchafften Wapen/ mit gehöriger Illumination in unſerm Codice ſehr ſauber abgemahlet/ und der Grund des Gemähldes in unterſchiedlichen Farben gebildet. Der erſte Herr von Oeſterreich Abraham von Temonaria (nicht Theomanaria/wie der Herr Pez lieſet) ſoll zum Wapen geführet haben/ aus einem blauen Helm zwey ſchwartze Adlers-Flügel/und eine güldene Adlers-Bruſt darzwi-

ſchen/

schen/ imgleichen einen schwartzen Schild nebst einem gülonen Adler. Dergleichen gemahlte Wapen bey der neunzehenden/ fünffundzwanzigsten/ sieben und dreyßigsten/ drey- und vier- und vierzigsten/ funffzigsten / acht und funffzigsten / ein- sechs- und sieben und sechtzigsten/ drey- vier und fünff und siebentzigsten Herrschafft zu finden sind/ und im Anfang des dritten Buches ist noch ein Wapen der edlen Herrschafft von Oesterreich zu ersehen. Ob nun aber vor Christi Geburt die Wapen schon sind erfunden gewesen/ braucht keines Widerlegens/ und leget die fabelhaffte Erzehlung zur Gnüge den Ungrund an den Tag (a) Wir wollen dennoch die in dem gedruckten

(a) Es haben einige aus einer fast thörichten Vermessenheit sich unterstanden / den Ursprung des Allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich / von dem Perleonischen Römischen Stamm herzuführen: Aber schon eine geraume Zeit her haben sich die Genealogisten deßwegen zu schämen angefangen. Es hat der bekandte Chronographus *Maurigniacensis*, ad an. 1122. so Tom. IV. rerum Francicarum des Franc. du Chesne steht/ und der Arnulphus, Archi-Diaconus Sagiensis, in seinem Buche de Schismate orto post Honorii II. decessum, so in des Lucæ d'Acheri Spicilegii Tom. II. befindlich/ schon angemercket / daß das vorangeführte Geschlecht biß auf Leonem, Petri Leonis Vater/ Jüden gewesen. Besagte Oerter hat schon der gelehrte Antonius Pagi, in seiner Critica Historico-Chronologica in Annales Baronii T. IV. ad an. 1124 p. 435 angeführet / und nach denselben auch der Herr Geheime Rath Gundling zu Halle / in dem ersten

druckten Chronico ausgelassenen Stellen/ welche vielleicht beweisen/ daß unser Codex Autographus sey/ und wir nur im durchblättern observiret/ zur Ergäntzung des gedruckten Chronici anführen. Diese Stellen/ so die Historie der Päbste in sich fassen/ sind ohne Zweiffel in dem Codice des Herrn Pez nicht vorhanden gewesen: Denn da sonsten fast alles mit dem unsrigen richtig überein kommt/ so sieht man keine Ursache/ welche ihn bewogen/ selbige auszulassen/ da er auch überdem solches in dem vorhergehenden Präliminar-Discurs nicht gemeldet/ und vornehmlich auch die von einem Dominicaner-Münch geschehene Ermordung Käysers Heinrich des Siebenden mitangeführet. In denen übrigen von ihm gebrauchten Codicibus werden also ebenfals auch diese Stellen seyn ausgelassen gewesen/ nebst denen übrigen/ so in dem andern von

ersten Theile seiner Gundlingianorum obs.4. von dem Perleonischen Ursprung der Grafen von Habspurg p.62. ff. angemercket/ und von gedachter Materie mit mehrerm gehandelt. Vielleicht hat unser Scribent diese thörichte Herführung gewust/ und diese Sache etwas Satyrisch vorgestellet; zumahl wenn man erweget/ was die Nahmen der Länder Judeisapta, Avarata, Corrodantia, die Nahmen der Fürsten/ Abraham, Achaim, Raban, imgleichen etliche Wapen heissen sollen. Denn diese Nahmen zielen allerdings auf die Juden und ihre Eigenschafften. Allein diese falsche Sachen sind nicht werth/ daß man derselbigen weiter nachdencke.

von ihm nicht eingerückten Buche/ von der Historie der Päbste handeln. Ob der Gothische Codex selbige in sich fasse/ wird die beyderseitige Zusammenhaltung ausweisen. Folgende Stellen sind demnach in dem gedruckten Chronico nicht vorhanden/ v.g. p.1060. gleich nach der Historie Conradi II. muß folgendes stehen:

Gregorius der Sechst ward Pabst. Er gab den Fluch über der Chirchen-Rauber/ wider dieselb er sich auch selb ze wer setzte/ und liez ir vil töten. Do er wolt sterben/ sprachen die Cardinel/ er wer nicht wirdig der Kirchen/ durch des Plutes vergiessen willen. Der Pabst hiez sich für die Chirchen begraben/ do das solt beschehen/ cham ein starcher Wint/ und zerreiz der Chirchen tür/ dorumb der Pabst ward in der Kirchen begraben. Clemens der Ander ward Pabst nach Christi gepürd tausend und fünfzig Jar/ Er waz vor Bischoff zu Babenberg/ daselbst ist er begraben. Damasus der Ander ward Pabst/ nach Christi Gepürt tausend ains und fünfzig Jare. Er waz ain Teutscher/ und waz vormalen Bischoff ze Brixen. Der besazz den stul drei und zwanzig tage. Leo ward nach im Pabst/ der auch ain Deutscher war. Er hat ain sammug ze Maintz mit des Chaiser Rat/ und mit vierzig Bischoffen. Er verpot den Pfaffen/ daz si nicht halden süllen vederspil weder

Hun-

Hunde. Er bedacht in rewe/ wie er waz Pabst worden von Chaiser Heinreichen/die Pabstey er willichleich aufgabe. Daz Volckch erwelt in hinwider ze Pabst zum andernmal/ do er gestarb/tet er grozz zaichen/ und ist in Sand Peters Münster begraben. Victor der ander ward Pabst nach Christi gepürt tausent sechs und fünfzig Jahr/ der Bischof ze Aisteten waz gewesen. Steffanus der newnt was Pabst zehen Menet/ Er waz des von Lütring Bruder/ und also untz her sind fünff deutsch Pebst gewesen. Benedictus der zehend ward von den Römern ze Pabst gemacht. Chaiser Heinreich entsetzt ihn/ und setzet Florentinum zu Pabste.

p. 1061. muß kurtz vor der Historie Käysers Lotharii IV. folgendes gelesen werden:

Nicolaus der ander ward Pabst nach Christi Gepürt tausent und sechzig Jar. Nach dem cham Alexander der ander. Gregorius der Sibend ward Pabst tausend und drew und sibenzig Jar. Er verpot all Cüpley/ zauvernüss und gesuche. Er hielt Mess an der heiligen Christes Nacht/ do vieng in der Richter von Rome/ die gemain lösten in und der Povel von Rome und zeprachen den Türen. Victor der dritte waz Pabst ain Jar und vier Mened dem ward in ain Chelich mit Gifte vergeben. Urbanus der ander waz Pabst ain

lef

lef Jar und vier Mened. Der Chartuser Orden sich anvieng zu den Zeiten. Paschalis der ander ward Pabst nach Christi gepůrd tausend acht und neunzig Jahr. Darnach der vierd Gelasius waz Pabst ain Jar. Ez waz Sand Anshelmus von Conturic zu den Zeiten. Kalixtus der ander ward Pabst nach Christi Gepůrd tausend hundert und sibenzehen Jar. Honorius der ander waz Pabst fůnff Jar und zwei Mened. Er bestetet der Tempel-Herren Orden. Innocentius der ander waz Pabst dreyzehn Jare und Siben Mened.

p. 1063. muß vor Kåyser Friderichen dem Ersten/ zu Anfang des dritten Buches gesetzet werden:

Ewgenius was Pabst acht Jahre und fůnf Mened/ von im ward Chaiser Heinreich erhaben.

p. 1066. muß vor Kåyser Heinrich dem Sechsten folgendes gelesen werden:

Anastasius der vierd waz Pabst/ nach Christi Gepůrd Ainlef hundert ains und fůnffzig Jar. Er was Pabst vier Mened. Adrianus der drit ward Pabst nach im/ Er waz Pabst (*) Jare. Alexander der drit waz Pabst zwai und zwaintzig Jare. Er satzt daz man an wissen des Römischen Stuls chain am Heiligen soll an pitten/ und daz chain

(*) Die Zahl der Jahre ist in unserm Codice ausgelassen.

chain phaff zwo phrůnt ſolt haben. In der Zeit ward erſlagen Sand Thomas von Chandelberg / der von dem Pabſt Alexandro wirdichleich ward erhebet.

Auf eben derſelben Seiten wird nach der Hiſtorie Kåyſers Heinrichs des Sechſten folgendes geſetzet:

Lucius der drit waz Pabſt vier Jahr. Darnach Urbanus / Gregorius / Clemens / Celeſtinus / der ſazz ſechs Jar / und zehen Meneđ. Er ſatzt / was chind in der Jugent in die Chlőſter chőment / die mőchten wider herauzgen / wenne ſi zu rechten Jaren chőment. Innocentius der drit ward Pabſt nach Chriſti gepůrd ainlefhundert drew und newnzig Jahr. Er ervand die unterſcheid des gewandes und Kutten den Můnichen / daran man ſie voneinander erchennet. Er erlaubt den ſiechen fleiſch in der vaſten ze eſſen. Er gepot auch der heiligen zwelif Poten Vigili ze vaſten.

p. 1075. vor der Hiſtorie Kőnig Peters von Arragonien / muß nachſtehendes geleſen werden:

Celeſtinus der viert waz Pabſt achzehen tag. Nach im ſtund die Pabſtey an Pabſt ain Jar und fůnff Meneđ. Innocentius der vierd ward Pabſt nach Chriſti gepůrd zwelifhundert ains und viertzig Jar. Die Zeit lebt Hugo / ain Můnch der Prediger-Orden. Alexander ward Pabſt nach Chriſti

Gepürt zwelifhundert drew und fünffzig Jar. Sand Clara starb dieselb Zeit/ und ward seligleich do erhaben. Urbanus der vierd ward darnach Pabst/ der sazz vier Jar und ain Mened. Er gab das Reich Ceciliam dem vorgenanten Charelotten / daß Reich Manhfrid vor besazz Chünig Fridreichs Panchart. Manhfrid vertraib die Tatrer/ darumb belaib er Chünig ze Pullen. Clemens der viert waz Pabst drew Jar/ und newn Mened. Er petet und vastet vil. Darumb ward von Angste die heilig Chirchen erlöset.

p. 1141. muß zu Ende des vierten Buchs nach dem Tode Heinrich des Siebenden dieses hineingesetzet werden:

Benedictus der Ainleft ward Pabst nach Christi Gepürt drewzehenhundert und drew Jar. Der waz gewesen ain Prediger. Er tet den Chünig von Franckchreich auz dem Panne. Er gab daz Bischtumb von Pabenberg Hern Wülfing von Stubenberg. Clemens der fünft ward Pabst nach demselben / die Cardinel ain ganz Jar sich nicht mochten verainen/ um denselben Pabst ze erwelen waren si ain Jar beslossen. Er hat gemacht die satzung der geistleichen recht / die da sind in dem Puch/ daz da haisset Clementin. Der Tempelherren Orden ward in der Zeit verstöret. Do waren die zwen Maister in gaistleichen Rechten Johannes Mona-

Monachi/und Johannes Andree. Johannes der zwen und zwainzigste ward darnach Pabst/ der hies vor Jacobus de Fumo. Clemens der Sechst ward darnach Pabst/ der hiez vormahlen Petrus Rogerů. Innocentius der Sechst ward darnach Pabst / der hiz vormalen Gwilhelmus de Claromonte. Zu dem ist Chaiser Karl von Pehaim gen Avinion chomen. Urbanus der fůnft ward darnach Pabst/ hiez vor Gwilhelmus de Grisiaco, der was ain Abt gewesen/ des Ordens Sand Beneditten/und ward von dem Pabst Innocentio gesant/ in potschaft zu dem von Mailan/ er must die Prieff essen/ und ward von dem von Mailon schwerleich geschmehet. In der Zeit ward er ze Pabst erwelet/ und het gerechtleich gantz Christenhait aufgerichtet. Er hat auch nach seinen tod grosleich gezaichent. Gregorius der Ainleft ward darnach Pabst / der hiez vormalen Petrus / und waz des Grafen Sun von Bellifort. Vor dem waren die Pebst lange Zeit ze Avinion mit gantzem Hoff gesessen/ der cham gen Rom/ wann er gedacht im/ das ez ungotleich wer ; das Rom die Chirichen alain also stůnd verwittibt. Daselbst schied er von diser welt/ do man zalte nach Kristi gepůrd drewzehen hundert acht und sibenzig Jar in dem Maien. Nach des tod ward ein zwayung der Pebste/ und grozz Irsall in der heiligen

Christenheit / von der zwaiung in dem fünften Puch diser Kroniken ich besunderlich wird beschreiben.

* * *

Im Andern Theile werden künfftig folgende Anmerckungen vorkommen:

1. De jugo montis Abnobæ.
2. Vom Ursprunge der Francken.
3. Beytrag zu dem Glossario des Hn. Caroli du Fresne.
4. Von dem Worte Bisigibilias.
5. Kero.
6. Verfolg der Historie Waldemari, biß zu dessen Wiederkunfft.
7. Recension des Auszugs Chur-Brandenburgischer Sachen.
8. De Codice MSto Vitæ S. Norberti, mit einer Dissertation.

(o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gundling, Jakob Paul von, 1673-1731

Imperialia Oder Anmerckungen, über die Teutsche Reichs-Sachen Nach Anleitung Der Teutschen Reichs-Rechten, Der Historie/ Genealogie, Geographie, Historicorum MStorum, alter Diplomatum und Urkunden, der alten und mitlern Zeit
Bd.: Erster Theil

Franckfurt ; Leipzig (1722)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2266
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097274-1
VD18 12701521-001